

Evangelische Volksschule Bruchweiler

Schulchronik

von 1881 bis 1919

Band I

I.

1. Der Ort Bruchweiler in der Bürgermeisterei Kempfeld (früher vor 1886 Bürgerm. Wirschweiler), Kreis Berncastel hat wohl seinen Namen von den vielen Brüchen und Sümpfen erhalten, deren jetzt noch einige vorhanden sind.

Bruchweiler liegt am Abhänge des Hochwaldes an der Straße von Berncastel nach Fischbach, resp. Idar-Oberstein. Aus den nördlich vorgelagerten Höhen sendet der Wald seinen Wohlgeruch in das ihm nahe gelegene Dörfchen, wo er die Kraft des Aromas, das aus den großen Düngergruben vor den Häusern der Bewohner aufsteigt, wohlmeinend etwas abschwächt. Nach derselben Richtung von Bruchweiler, also nach Norden liegt mitten in des Hochwalds Höhen die so genannte Syring, eine Wasserquelle, welche früher von Touristen stark besucht worden ist. Östlich von Bruchweiler über das nahe gelegene Kempfeld liegt der zweithöchste bewohnte Punkt der Rheinprovinz, die Wildenburg.

2. Bruchweiler soll vor der französischen Herrschaft nur 24 Häuser gezählt haben, deren Bewohner meistens wohlhabende Bauern gewesen sein sollen, die neben Ackerbau und Viehzucht auch Brandweimbrennereien, eine Bierbrauerei und eine Gerberei besaßen. Die andern Bewohner waren arme Tagelöhner.

3. Im Jahre 1846 entstand hier die Achatschleiferei. Durch diese Industrie vermehrte sich der Ort bald so, daß derselbe im Jahre 1882 65 Häuser mit beinahe 400 Seelen zählte. Der frühere Wohlstand ist fast ganz verschwunden, nur wenige treiben blos Ackerbau und Viehzucht. Die meisten Bewohner sind Achatschleifer und treiben nebenbei ein wenig Ackerbau und Viehzucht. Die meisten davon erliegen schon zwischen ihrem dreißigsten und vierzigsten Lebensjahr ihrem ungesunden Berufe. Von den angeführten Branntweimbrennereien existiert noch eine in der Gemeinde Bruchweiler.

II.

1. Von der Gründung der Schule, sowie deren erster Einrichtung ist dem Schreiber dieses nichts bekannt, als daß der Schulsaal in dem Gemeindehause, wo der Hirt wohnte, war. Später, zur Zeit des Lehrers Hahn, wurde dieses Haus auch als Wohnung dem Lehrer überwiesen.

2. Im Jahre 1844 wurde ein neues Schulhaus erbaut, u. das alte wieder dem Hirten als Wohnung überlassen. Das neue Schulhaus bewohnte zuerst der genannte Lehrer Hahn, ihm folgten Lehrer Fritze, Pfeifer, Müller, Kern, Heyd, Sammler, Moor, Lützenberger, Becker, Schneider und am 15. April 1879 Weckmüller.

3. Im Jahre 1881 wurde der Giebel des Schulhauses mit Schiefer beschlagen, Vorhänge an 3 Fenstern im Schulsaale angebracht und einige noch fehlende Lehrbücher angeschafft.

Das Schulvermögen kann nicht angegeben werden, weil keine vorliegt und nicht der Inhaber dieser Stelle das zu der Schule gehörende Land in Benutzung hat.

Als Schulfeste sind zu verzeichnen: Königsgeburtstag und Sedanstag.

Im Jahre 1881/82 zählte die Schule 82 Kinder, 33 Knaben, 49 Mädchen mit einem Lehrer. Der Schulbesuch war im Ganzen gut zu nennen. Realschulinspektor ist Herr Pfarrer Schonebohm in Sensweiler und Beringsschulinspektor ist noch Herr Pfarrer Mertens in Züsch.

1882

*Die Schule zählt 84 Kinder, 37 Knaben, 47 Mädchen, I. S.,
II. Sem. 85 Kinder, nämlich 37 Knaben und 48 Mädchen. Durch fortwährendes Regenwetter im Herbste konnten die Feldarbeiten nicht zur rechten Zeit verrichtet werden; daher mußten die Ferien um einige Tage verlängert werden.*

1883

Die Schule zählt: I.S. 40 Knaben, 42 Mädchen = 82 K.

II.S. 40 „ 42 „ = 82 Kinder.

Am 10. u. 11. November wurde der 400jährige Geburtstag Dr. Martin Luthers gefeiert.

1884

Ostern wurden 14 Kinder aus der Schule entlassen; dabei befand sich der Schüler Heinrich Kling, Sohn von Friedrich Wilhelm Kling, welcher eine Größe von 1m78cm hatte. Die Schule zählte I. S. 38 Knaben, 33 Mädchen, zusammen 71 Kinder.

Am 9. Mai 1884 wurde der Lehrer Weckmüller von hier zum ersten Lehrer in Rhaunen ernannt. Lehrer Bickert, aus Kindenheim in der Pfalz, zuvor Lehrer an der 2. Klasse der evang. Schule zu Scheidt bei Saarbrücken, kam an seine Stelle nach Bruchweiler.

Im Schuljahr 1885/86

zählte die Schule 37 Knaben und 29 Mädchen, zusammen 66 Kinder.

Davon starb im zweiten Semester das oberste Mädchen Julianne Becker, im Alter von 13 Jahren, so daß die Schule von da an noch 65 Kinder zählte.

Am 25. August besuchte der Kgl. Behrings-Schulinspektor, Herr Pfarrer Mertens aus Züsch auf seiner Revisionsreise zum letzten Male hier die Schule. Der Nachfolger desselben, Herr Beringsschulinspektor Hackenberg, Pfarrer in Hottenbach, zeigte sich am 5. Februar 1886 zum ersten Male als Besucher unserer Schule zum Zwecke, Lehrer und Kinder mitten in ihrer Arbeit kennen zu lernen.

Ein Monat früher, am 2. Januar wurde in der Schule das 25jährige Gedenkfest zur Erinnerung an die Thronbesteigung unseres Königs von Preußen festlich begangen.

Im Sommer dieses Jahres, des Jahres 1886, besichtigten auch der Kgl. Regierungspräsident Nasse aus Trier und der Kgl. Landrat aus Berncastel den Schulsaal, welchen sie insofern als

unzweckmäßig fanden, als das Sonnenlicht nicht von einer, sondern von zwei einander gegenüberliegenden Seiten in denselben fällt und so den Augen der Kinder sich schädlich zeigt.

Im Monate November wurde im untern Stock der Boden der mittleren Schlafstube vollständig mit alten eichenen Brettern belegt, die aber selbst wieder wegen der schon erhaltenen Risse gleichzeitig geflickt werden mussten.

1887

Das Schuljahr 1886/87 hat 36 Knaben und 32 Mdch., zusammen 68 Kinder aufzuweisen. Im Monate Mai wurde die Schule mit neuen Tintenfassern (21 St.) versehen. Die Aborte wurden gewölbt und mit einem Abzugsrohr versehen. Auf Veranlassung des Lehrers kam die Schule in den Besitz v. vier Körpern aus Achat und in fünf aus Holz. Zu ersteren gehören 1 Würfel, 1 vierseitiges Prisma, 1 vierseitige Pyramide, 1 Zylinder; als letztere sind zu nennen: 1 dreiseitiges Prisma, 1 dreiseitige Pyramide, 1 Walze, 1 Zylinder, 1 Kegel u. 1 Kugel. Alle diese Körper wurden unentgeltlich beschafft.

1888

Im Anfang dieses Jahres, ja schon von Nov. des verflossenen Jahres wurde unsere Gemeinde bis fast in den mitten Sommer hinein von der Diphtheritis heimgesucht, so daß der vergangene Winter an dreißig Beerdigungen aufzuzeichnen hat, wozu auch die hier häufig auftretende Schwindsucht ihre Opfer beigezählt hat. Die Schule verlor von Ostern bis Pfingsten allein fünf Kinder, welche an der Diphtheritis starben. Die Schule wurde infolge eines ärztlichen Rates, gegeben von Oldenburger Ärzten, auf die Genehmigung des Localschulinspektors Schonbeohm einige Tage geschlossen, bis auf Veranlassung des Kreisphysikus Herr Landrat auf Hinweisung auf die Statuten des Kreises die Schule trotz d. 22 Kinder von 70 sofort wieder beginnen ließ, weil Herr Kreisphysikus die Anschauung hat, die Schule könne die Kinder von dem Verkehr mit den erkrankten Kinder und deren Umgebung fernhalten, was sich aber hier ganz und gar nicht bewährt hat, trotz der Strenge des Lehrers.

Bis zum Ende des letzten Schuljahres waren die schon ein Jahr neu eingeführten Lesebücher von Gabriel u. H. Suggrian und Rechenbücher von Bauer und Sulzbacher in Gebrauch und sind es jetzt noch. In das Inventarium sind außer dem genannten Lesebuch und dem von dem genannten Herren bearbeiteten Rechenbuch von Terlinden in vier Heften noch als Eigentum der Schule eingetragen die ebenfalls seit voriges Jahr eingeführte Fibel von Heinr. Fechner (Ausgabe A.) und eine Bildersammlung aus der Tier- und Pflanzenkunde.

Im Sommer haben auch die beiden Schultafeln einen Anstrich erfahren müssen durch Herrn Kuhn aus Schauern.

Da zur richtigen Schulheizung die 10 m Holz aus dem Kgl. Forst für die langen Winter nicht ausreichend sind, so hat für den jetzt angefangenen Winter der Bruchweiler Gemeinderat dieses Jahr zum erstenmale auf Veranlassung des neuen Vorstehers Herrn Wilhelm Wagner noch 4 Meter aus dem Gemeinde-Eichenwald mit dem Staatsholze zufahren und hauen lassen, so daß diesen Winter voraussichtlich kein Holzangel in der Schule hier eintreten wird. Lange wird dieser Zuschuß an Holz von der Gemeinde nicht gewährt werden, da der Eichenbestand schon teilweise flüssig gemacht worden ist und die noch stehenden Eichen auch noch nach und nach gefällt und das daraus gelöste Geld auf Kapital gestellt werden soll zur Bestreitung der Gemeinde-Umlagen aus den Zinsen dieses Kapitals, das bis jetzt schon auf 8000 Mark angewachsen sein soll. Die große Anzahl der ärmern Bürger von hier, welche für den Gemeindewald mit den reichern gleichwohl viel leisten müssen und auch bei der

jährlichen Nutznießung gleichviel mit den reichen Bürgern zugeteilt erhalten und ebenso gleichviel einzahlen, um die Gemeinde-Nutznießung zu erhalten, haben sich diese Verwendung des angeführten Geldes als eine Ungerechtigkeit ausgelegt und sich über das Gemeindevorgän beschwerend und für sich bittend aber ohne Erfolg an den Minister der Forsten Domänen Dr. Lucin in Berlin gewendet, nachdem ihnen eine vorhergehende Bitte an die Kgl. Regierung zu Trier von dieser auf das Treiben des von Kempfeld auf eine Strafstelle versetzten Bürgermeisters Schumacher abgeschlagen worden ist, an welchen diese Bittschrift zurückkam.

Auf Veranlassung des Lehrers Bickert wird in diesem Jahre zum ersten Male der Küstergehalt in Geld nach der Kompetenz mit 86,90 M ausgezahlt nur mit der von Herrn Pfarrer Schonebohm gegebenen Einschränkung, daß dies nur für das Jahr 1888 Geltung haben solle, weil man nicht wissen könne, ob der Nachfolger von Lehrer Bickert die Fruchtlieferung dem Gelde vorziehen würde, was der genannte Lehrer und Küster, der den Lieferanten nie mit der erzwungenen Quantität Schnaps vollständig befriedigen und zur besserer Lieferung bewegen konnte, stark bezweifelt, da die Hälfte der Repräsentanzahl die angeführte Änderung für immer wünschte und zwar so, daß Herr Einnehmer das Geld einzuziehen und an den Lehrer auszubezahlen hat und die andere Hälfte das Geld für den Küstergehalt für immer von dem Kirchenmeister erhoben wissen wollte, es waren dies die Ärmern. So entschied Herr Pfarrer Schonebohm, daß nach oben schon erwähnter Auseinandersetzung der Lehrer für das Jahr 1888 seinen Küster-Gehalt vom Kirchenmeister erhoben bekommt. Letzterer, der infolge dessen sein Amt niederlegen wollte, ergab sich mit den andern Herrn Presbytern bald. Hoffentlich wird das nächste Jahr die andere Hälfte siegen.

Das Jahr 1888, das in politischer und staatlicher Hinsicht jedem patriotischen Deutschen ein unvergeßliches sein und bleiben wird, hat auch in unserer sowie in allen deutschen Schulen, in den deutschen Kinderherzen nachfühlen lassen, was unser deutsches Vaterland durch den Tod des großen deutschen Kaisers Wilhelm I. und den Tod des von ganz Deutschland warm geliebten großen Kaisers und Dulders Friedrich III. verloren hat. War doch die Todenfeier für die Schüler und die ganze Gemeinde Bruchweiler infolge der schon angeführten Krankheit, die hier herrschte, in diesem Jahre eine hier fast allgemeine, so fand sie ihren Höhepunkt durch den Tod der 2 deutschen Kaiser, was dieses Drei-Kaiser-Jahr gewiß hier unvergeßlich machen muß. An den zwei stattgefundenen Schul- und Kirchenfeiern haben Schüler und Gemeinde mit sichtlicher Rührung die großen Verdienste der beiden in diesem Jahre verstorbenen Heldenkaisern gewürdigt und ihre offene Teilnahme an diesem Verluste der beiden Landesväter und ihre ganze Hingabe an das angestammte Herrscherhaus ihre Liebe für das Vaterland gezeigt!:

Nach dem Regierungsantritt unseres neuen Kaisers Wilhelm II. hat auch unser Herr Regierungspräsident Nasse seine Berufung nach Berlin als vortragender Rat im Kultus-Ministerium erhalten. An den schönen Schulwohnungen und Schulsälen, die in neuerer Zeit im Regierungsbezirke Trier entstanden sind, läßt sich deutlich erkennen, welchen Sinn dieser einsichtsvolle Mann für die Schule und die Lehrer hatte.

Auch am hiesigen Schulgebäude sollten Veränderungen vorgenommen werden, da im breiten Schulsaaale von zwei Seiten das Licht schädlich auf das Auge der Kinder einwirken soll. Allein dem entscheidenden Eingreifen des die Gemeinde-Kasse bewachenden Gemeinderates ist es nach erfolglosen Gesuchen an die Kgl. Regierung und den Herrn Oberpräsidenten endlich durch eine Bittschrift an Sr. Exelenz den Minister des Innern von Puttkammer, der dieselbe an Sr. Exe. den Herrn Minister v. Gossler abgab, gelungen, daß die Fenster auf der Ostseite des Schulsaaales nicht zugemauert und die Fenster der Gegenseite nicht entsprechend vergrößert wurden.

Gesetzlich müssen nur die neuen Schulsäle diese Einrichtung besitzen. In Bezug auf die Abänderung der alten Schulsäle nach diesem Prinzip besteht bis jetzt noch kein Gesetz. Wohl aber muß der Schulsaal wie die Schulwohnung immer in annehmbarem gefälligen Zustande erhalten werden. Zu diesem Zwecke erschien auch am Ende des Sommers der Herr

Kreisbaumeister Köhler aus Cues zur Besichtigung des Schulgebäudes und machte folgenden Kostenanschlag über Reparaturen am Schulhause zu Bruchweiler:

14 Stück Fenster an allen Teilen Rahmen, Flügel, Wasserschenkel und Sprossen gründlich zu reparieren und neu zu verkitten, beiderseits mit Seife gehörig abzuwaschen und 3mal gut deckend mitÖlfarbe anzustreichen à 3,50 = 49 M.

Für Auskleben einer Abortsdecke 0,50 M.

Das Dach darüber mit Schiefeln gehörig zu reparieren incl. sämtlicher Materialien 3,00 M.

Für Herausnehmen des Fußbodens im Abort des Lehrers und höher legen des Bodens um 2 Zoll 3,00 M.

Die Treppenwangemauer nach der ‚Straße mit Steinen zu vervollständigen und die Fugen in den Tritten mit reinem Zement auszustreichen 4,50 M.

Für Beschaffen und Anbringen eines Fuß-Kratzeisens auf der Wange 1,20 M.

Summa 61,20 M.

Was der Gemeinde gerade nicht zum Vorteil und Lobe nachgesagt werden kann, ist die Thatsache, dass dem viel umworbenen ledigen Lehrer Bickert während einer halbstündigen Abwesenheit am hellen Tage der Koffer resp. Kiste mit Gewalt erbrochen wurde, so daß das stärkste Eisen daran in Stücke ging und die Polizei des andern Tages den gewalttätigen Erbruch bestätigte. Ein Dieb war es nicht, da das Geld oben vollständig liegen blieb und nur die Papiere aus Neugierde durchwühlt waren.

Das Jahr 1888 war auch insofern ein merkwürdiges, als wenige Jahre dieses Jahrhunderts so schöne und schneefreie Tage im Monate Dezember aufzuzeichnen haben, als das erwähnte Schaltjahr. Auch konnten die Schulkinder während der Schulferien Zeit sich ihren Eltern durch Bucheckernsammeln bis spät in den Dezember hinein nützlich erweisen. War doch diese Ernte im Jahre 1888 eine so reichliche, daß manche Familien über..... Liter Öl aus ihren gesammelten Bucheckern gewonnen haben à Liter 1,20 M.

Das Diensteinkommen war in diesem Jahre noch folgendes: Baares Gehalt aus der Gemeindekasse 641 M.; Gemeindennutzungen, bestehend in einigen Parzellen Gemeindeländereien u. einem Teile Loosholz, Streu p.y. 12 M.

1 a Gartenland 7,50 M., 31 a 49 qm Ackerland .u. 22 a 7qm Wiesenland 2,40 M. Der Lehrer ist berechtigt auf das Land zu verzichten und erhält dann die Tage, Küster-, Glöckner- oder Organistendienst 86,90 M. zus.: 987,40 M. Wohnung 45 M.

Die Kinderzahl der Schule zu Bruchweiler hat sich im Jahre 1888 durch 5 Sterbefälle auf 65 Schüler reduziert.

1889

Im Monate März dieses Jahres hat das Haus der Abgeordneten den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Erleichterung der Volksschullasten am 14. Juni 1888 in folgender Fassung angenommen:

Für die Stelle eines allein stehenden, sowie eines ersten ordentlichen Lehrers 500M.; 2.) eines andern ordentlichen Lehrers 350 M. 3.) einer ordentlichen Lehrerin 150 M. Die Gemeinde Bruchweiler erhält also von jetzt an jedes Jahr 500 M. zur Entlastung vom Schulgelde. Das durch die Kinder gezahlte Schulgeld ist also jetzt mit einem Teil der 500 M. gedeckt.

Am Ende des Schuljahres wurden 11 Kinder entlassen, darunter ein Knabe (Fr. Becker), der schon ein Gewicht hatte von 135 Pfund, aufgenommen wurden....., so daß von jetzt an die Schülerzahlvorhanden ist.

Das Jahr 1889

*Am 1. April dieses Jahres kam Lehrer Bickert nach Abtweiler u. Staudernheim. Die Schule war vom 1. April bis 1. Juli ohne Lehrer. Vom 1. Juli ab verwaltete Lehrer Bernhard, Schauren und Lehrer Klein Kempfeld abwechselnd die Schule bis zu den Ferien.
Am 1. Oktober desselben Jahres wurde Lehrer Weyh von Königlicher Regierung an hiesige Stelle ernannt.*

*Das Jahr 1889 ist im allgemeinen als ein zufrieden stellendes zu bezeichnen. Es brachte viel Heu, ganz besonders sehr gutes Getreide. Das Vieh war sehr teuer besonders die Schweine. Junge Thiere von 8 Wochen wurden mit 24 – 27 Mark bezahlt.
Ein Bauer aus Bruchweiler wäre anzuführen der in diesem Jahre allein aus Schweinen 700 Mark freies Geld löste.*

1890

Im ganzen ist das Jahr 1890 als ein sehr nasses Jahr zu bezeichnen. Es hat in demselben 4 Monate ununterbrochen geregnet. Trotzdem wird es doch noch zu den besseren Jahren gerechnet werden können. Viel Heu, recht viel Stroh aber nur wenig Körner war der Ertrag des Feldes. Die Kartoffeln lieferten in diesem Jahr auch einen sehr günstigen Ertrag. Die Bienenwirtschaft lässt nun auch in diesem Jahre wie in dem vorigen viel zu wünschen übrig. Durch die stets schlechte regnerische Witterung konnten die Bienchen nichts eintragen und nur sehr selten wagte sich ein Schwarm aus dem Mutterstocke. Schreiber dieses konnte nun doch noch zufrieden sein, da er von einem Stocke vier Schwärme erhielt, welche alle winternährig wurden. Hin und wieder findet man noch den Strohkorb als Bienenwohnung zur Verwendung gebracht werden. Mobilbaubetrieb ist jetzt überall zu Hause. Hier in Bruchweiler ist es ganz besonders der „Blätterstock“ vom Lehrer Alberti erfunden, der zur Verwendung gelangt. Schauren ganz besonders die „Däthe-Leute.“

In diesem Jahre wurden in Bruchweiler folgende Zeitungen gelesen:

- 1. Berliner „Neuesten Nachrichten“, „Abendpost“, „Morgenzeitung“, „Saarbrücker Zeitung“ und am verbreitesten war: „General Anzeiger“ Kreuznach.*

Die Kinderzahl der Schule belief sich in diesem Jahre auf 74 Stück.

1891

Das Jahr 1891 ist als ein sehr ertragreiches Jahr zu bezeichnen. Die Körnerfrüchte, Roggen, Weizen etc. lieferten sowohl an Körnern als auch an Stroh ein sehr günstiger Ertrag. Das Heu war viel und weil ohne Regen eingeerntet, auch sehr gut. Viele Kartoffeln lieferten die Äcker, so daß der Preis sich auf 1,50 Mark bis 2 Mark stellte, welcher Preis auch für die vorhergegangenen Jahre angenommen werden kann.

Was nun den Landleuten in diesem Jahre auffällig wurde, waren die abnorm vielen Gewitter, welche in diesem Jahre niedergingen. Nicht allein in unserer Gegend des Hochwaldes, sondern wie uns die Zeitungen berichteten über ganz Deutschland verbreiteten dieselben sich und nicht selten konnte man Unglücke lesen, die infolge Blitzschlags vorkamen.

So ereignete sich auch hier in unserm Dorf ein durch Blitzschlag entstandenes Unglück. Es war noch im Frühjahr desselben Jahres, als ein sehr schweres Gewitter über unserm Orte sich entlud. Ein Blitz entzündete das Haus des Ackerers Karl Grenwelge und äscherte die sehr große Scheune und das Dach des Wohnhauses ein.

Dank des großen Eifers der Bewohner in Bezug auf Rettung der Sachen, daß nicht alles den Flammen anheim gefallen ist. Leider ist zu bemerken, daß der Ackerer Grenwelge nichts versichert hatte.

Schon in der Heuernte war die Scheune wieder aufgebaut, so daß alles in die neue Scheune eingeerntet werden konnte.

Die Zahl der Schüler in diesem Jahre belief sich auf 68, worunter 2 katholische Kinder waren.

1892

Über das Jahr 1892 weiß ich nur wenig zu berichten

Im ganzen war es ein sehr trockenes Jahr, das dem Jahre 1870, dem Kriegsjahre an Trockenheit nichts nachlässt. Im Frühjahr viel etwas aber zu wenig Regen. Es gab eine halbe Heuernte. Über den Stand der anderen Früchte z. B. Körnerfrüchte und Kartoffeln ist hier nur lobenswerthes zu berichten, da unsere Felder sehr feucht sind und die Feuchtigkeit aufhalten.

Auch in diesem Jahre ist ein Brand in unserem Orte vorgekommen. Die Entstehungsursache ist jedoch unbekannt geblieben. Es waren die Wohnhäuser des Georg Hartmann und des Heinrich Schmidt, welche nebeneinander an der alten Morbacher Straße standen. Die Schule zählte in diesem Jahre 66 Schüler worunter 1 katholisches Mädchen war.

Königliche Regierung zu Trier beschenkte unsere Schule mit dem schönen Kaiserbilde.

1893

Das Jahr 1893 ist als ein sehr schlechtes Jahr zu bezeichnen. Schon das ganze Frühjahr fiel für die sehr schlecht dastehenden Saaten kein erfrischender Regen. Dazu kam noch die große Frühjahrskälte welche den Saaten auch sehr mitspielte. In den Tiefen ja sogar auf den Höhen (Allenberg) waren Kartoffeln, Bohnen und alles andere erfroren.

Der ausbleibende Regen und die große Kälte machte auch auf die Wiesen einen sehr schlechten Eindruck. Es ist in diesem Jahre kaum 1/6 Heuernte zu verzeichnen.

Die Sommerfrüchte blieben klein und gelb und hatten leere Rispen. Das Korn lieferte noch eine recht erfreuliche Ernte.

Kein Stroh und kein Futter hörte man überall die Landleute klagen. Das wenige Stroh mußte zur Fütterung verwendet werden, daher auch wenig Streuwerk. Jetzt mußte der Wald, der doch so nahe ist, herhalten. Ganze Reihen, Männer und Frauen sah man denn auch nach dem Walde pilgern und zwar von früh bis spät in die Nacht.

Laub entnehmen sie sich dort von Eichen zur Fütterung ihres Viehes.

Die Forstbeamten haben dieses Treiben der Landleute nicht gern gesehen, weshalb auch viele Protokolle gemacht wurden.

Rühmlichst müssen wir es unserm alten Förster Herrn Storck bekennen, daß er der sehr gedrückten Gemeinde keine Unkosten machte.

Und wie gefährlich die Arbeit bei dem von den höchsten Eichen zu entnehmenden Laub war, konnte man an den vielen Unglücken, die aus nächster Nähe und durch die Zeitungen gemeldet wurden, ersehen.

Die Struth war den Leuten zur Entnahme von Eichenlaub aufgethan. Kein Bauer durfte in den so großen Hochwald treten.

Jedoch ich will nicht ungerecht werden, es waren doch Graszettel per Monat 1,50 Mark kostend an die Landleute ausgegeben, aber wie rasch war das wenige in diesem Jahre gewachsene Gras unserer Seite aus dem Hochwalde nach Hause getragen.

Nun wurden von 70 – 80 Männer und Frauen Streifzüge resp. Raubzüge auf Gras in den Forst Hinzerath und Bischofsthron in der Mitten Nacht unternommen, bei denen es oft sehr gefährlich herging.

Ein Fall ist vorgekommen, daß ein Förster 2 Frauen mit nach Bischofsthron nahm (erzählt wurde gebunden,) u. sie einsperrte. Der Mann der einen und der Bruder der andern gingen den beiden zu Hilfe, und sie wären bald um ihr Leben gekommen. Sie erhielten noch vom Gericht 7 Tage Gefängnis. (Der Fall ist aus Schauern).

In einem andern Falle erhielt ein Mann aus Bruchweiler vom Förster Prügel und musste noch 60 – 70 Mark Gerichtskosten zahlen.

Es geht also aus allem hervor, daß die Landleute in diesem Jahre sich sehr plagen mußten ihr Vieh durchzubringen. Daher hat auch Königliche Regierung den Landleuten durch die Hingabe der Kinder von 10 Jahren an vom Nachmittagsunterricht.....helfen; denn die Kinder konnten ihren Eltern viel Laub nach Haus tragen.

Im Herbste mußte nun doch vieles Vieh verkauft werden und was für Preise, schrecklich niedere Preise, wurden erzielt.

Es fällt auch in dieses Jahr eine Reichstagswahl. Die Regierung hatten eine Militärvorlage eingebracht, welche der tagende Reichstag verwarf. Hierauf löste unser Kaiser Wilhelm II. den Reichstag auf und es erfolgte eine Neuwahl, welche die Militärvorlage annahm. Die Turngeräthe waren schon lange nicht mehr vorhanden bis endlich der Herr Regierungs-Präsident aus Trier in Allenbach die Turngeräthe besichtigte und in der ganzen Bürgermeisterei Kempfeld die Neuherstellung resp. die Ausbesserung verfügte. Da nun hier im Orte nichts mehr vorhanden war, so wurde das Reck und Barren einem Manne für 24 Mark übergeben. Schon der Preis sagte mir, daß ich für das Geld wieder nichts erhalten werde. Das schönste nun an der Sache ist dies, dass der Übernehmer die beiden Pfeiler des Recks aufstellte – aber bis jetzt (1894) noch keine Reckstange geliefert hat und wahrscheinlich auch auf sich warten läßt.

Auch in diesem Jahre wurde unser Dorf von einem Brande heimgesucht, welcher viel schrecklicher hätte werden können, wenn nicht, die große Umsicht der Leute Schlimmes verhütet hätte. Auch unser Schulhaus war vom Feuer bedroht und es ist nur dem Umstande zu verdanken, daß es nicht in Flammen aufging, daß der Wind alles Feuer vom Schulhause wejagte.

Daraus geht also hervor, daß der Brand neben dem Schulhause stattfand. Bei Georg Friedrich Hagner brannte es zuerst in der Scheune. Das Feuer breitete sich auch auf die Anwesen des Friedrich Fikus und das der Wittwe Philipp Kessler aus. Welche auch gänzlich niederbrannten.

Über die Entstehung des Brandes ist nichts bestimmtes bekannt geworden, trotzdem daß gerichtliche Untersuchungen stattgefunden haben; aber soviel sei noch hier bemerkt, daß über die Entstehung des Feuers von der ganzen Gemeinde keine für die Familie Hagner lobenswerthe Äußerungen gethan wurden.

Der Winter auf das Jahr 1894 war ein sehr gelinder gewesen, fast kein Schnee bedeckte den Boden. Einige Tage waren jedoch sehr kalt. Januar und Februar viel Regen, so daß der Boden die nötige Feuchtigkeit, welche demselben im Vorjahre fehlte, erhielt. Der März brachte uns schon recht hübsche Tage und ich kann hier mittheilen, daß alle Gärten im März eingesät waren. Sehr kalte Nächte kamen bis Ende April nicht vor. Die Wiesen am Dorfe können zum Theil gemäht werden. Mein Kirschbaum blühte am 8. April. Auch der Wald hat Anfang April schon sein Winterkleid ausgezogen und sich mit herrlichem Grün geschmückt. Das Jahr 1894 verspricht ein gutes Jahr zu werden. -----Später werden wir darüber berichten ob es uns nicht getäuscht.

1894

Ein halbes Jahr hast du wieder geruht und nun will ich deinen Blättern die Berichte des Jahres anvertrauen. Es hat uns nicht getäuscht, es ist ein herrliches Jahr gewesen. Wir können dasselbe als ein sehr ertragreiches Jahr schildern. Alles Getreide lieferte uns sehr viel und die Qualität war eine sehr gute.

Das Heu ließ auch in diesem Jahre zu wünschen übrig, doch ist die Ernte desselben eine halbe zu nennen. Die Witterung des Jahres 1894 war für die Landwirtschaft sehr günstig. Die Kartoffelernte war auch in diesem Jahre eine gute.

Unsere Schule zählte in diesem Jahre 65 Schüler, wovon 25 Mädchen und 40 Knaben waren. Der Winter des Jahres 1894/95 war jedoch ein sehr strenger. Hohe Kältegrade wie 24 – 27° wurden durch die Zeitungen gemeldet. Hier auf unserem Hochwalde wurden nicht mehr als 15 bis 18 Grade bemerkt.

Der Schnee des Winters war abnorm. Gleich nach Weihnachten fiel derselbe und bedeckte unsere Gegend bis Anfang April. Einige Tage nach dem Verschwinden des Schnees wurde an den Pflug gefahren wie der Landmann sich ausdrückt.

1895

In diesem Jahre wurde im Schulhause durch Gemeinderaths Beschluß ein neues Zimmer hergestellt und zwar wurde das vordere Gerüst der Scheune dazu benutzt. Dasselbe kostete 171 Mark.

Die diesjährige Schulprüfung fand am 4. April unter Vorsitz des Herrn Lokalschulinspektors Schonebohm, Pfarrer zu Sensweiler, statt.

Die Fleischpreise stehen sehr hoch. Das Rindfleisch kostet 0,70 Mark und das Schweinefleisch auch 0,70 Mark.

Das Brot ist billig. Das Pfund Brot kostet 10 Pfennige. Der Doppelzentner Roggen 11 – 12 Mark.

Gesehen Sensweiler
21. Aug. 1895
Schonebohm

Wasserleitung.

Schon im Jahre 1893 wurde allseitig der Wunsch geäußert, eine Wasserleitung nach neuerem Stiele anzulegen; aber der damalige Vorsteher Herr Wolff wußte das geschickt hinauszuschieben bis seine Amtsthätigkeit ein Ende hatte und ein anderer Vorsteher in der Person des Herrn Faust, ans Ruder kam.

Dieser Herr Faust ein eifriger Verteidiger resp. Anhänger der Wasserleitung brachte es in kurzer Zeit soweit, daß ein Gemeinderaths-Beschluß aufgestellt wurde, der die Anlage einer Wasserleitung genehmigte.

Wie sollte aber jetzt die Anlage gemacht werden? Diese Frage wurde eine sehr brennende, denn wie bekannt, hat jeder im Gemeinderath seinen eigenen Kopf und auch seine eigenen Gedanken.

Einige der Gemeinderathsmitglieder befürwortete die Anlage durch die alte Leitung, wenn auch der ganze Herbst und Winter das Wasser im Dorfe ausblieb.

Andere wollten die Leitung der Hinzerather Straße entlang geführt haben, damit auch das Oberdorf mit einem Brunnen ausgestattet werden könne, womit aber die andern nicht einverstanden waren.

Endlich konnte ein Gemeinderathsmitglied durch einen klugen Einfall, der ihm lange im Hirn schwirrte, „Heureka“ ausrufen, denn er hatte es gefunden.

Nach seinem Einfall sollte das Ganze dem Herrn Kreisbaumeister zur Kostenberechnung übergeben werden

Dieses Gemeinderathsmitglied war Herr Klar. Alle stimmten zu und so wurde die Sache dem Herrn Baumeister übergeben. Die Herrn waren damit der Anlage etwas, wenn auch nicht viel, näher gekommen. Der Herr Baumeister kam an, es wurde gemessen und alles vorbereitet zur Anlegung des Kostenanschlages.

Als dieser ankam, hätte jemand die Gesichte der Herrn Gemeinderathsmitglieder sehen müssen, denn der Kostenanschlag belief sich auf 5500 Mark. Man sah die Herrn gedankenschwer einher schleichen und nach und nach wurde die Rede laut: „Der Herr kennt nichts.“

Der Kostenanschlag des Kreisbaumeisters wollte die Leitung bis zu dem Hause der Witwe Levy geführt wissen. Sodann sollte ein Arm ins Oberdorf, der andere ins Unterdorf abgezweigt werden und eben so viel Brunnen zur Aufstellung gelangen, wie die Gemeinde für nötig hielt. Auch enthielt der Kostenanschlag eiserne Röhren, womit die Vertreter der Gemeinde gar nicht einverstanden waren. Als Grund wurde angeführt, daß das Wasser aus eisernen Röhren nicht gut schmecke – aber auf die Haltbarkeit wurde kein Gewicht gelegt. Schreiber ist der festen Überzeugung, daß der Kostenpunkt die Hauptursache war. Schöner konnte kein Kostenanschlag aufgestellt werden, wie eben der vom Herrn Baumeister. Die Gedanken der Gemeinde-Vertreter richteten sich einesteils nach der Spree, wo die Gemeinde 51 000 Mark zinsbar angelegt hat, andernteils nach der Struth wo selbst noch viele dicke Eichen stehen, die die Gemeinde gerne haben möchte, um die Kosten ihrer Anlage zu bestreiten.

Wenn aber von keiner Seite nichts kommen sollte – was dann?

Nun das Geld konnte her kommen wo her es eben wollte, die Anlage war genehmigt und so wurde denn im Herbst 1895 zur Ausführung der Wasserleitung geschritten.

Zu allernächst wurde dem Herrn Keßler aus Kempfeld die Lieferung und Legung der Röhren vergeben. Es wurde ihm aufgegeben steinerne Röhren zu beschaffen und die Röhren gut zu legen. Herr Keßler übernahm die Röhren zu 2 Mark pro Meter.

Jetzt war die Gemeinde immer noch nicht einig, wie die Erdarbeiten ausgeführt werden sollten. Einige wollten die Erdarbeiten an die Ortsbewohner vertheilt haben – andere versteigert. Weil keine Einigkeit erzielt werden konnte, versteigerte der Herr Bürgermeister die Erdarbeiten ungefähr 1500 Meter ohne Genehmigung der Gemeindevertretung. Nun wurde vom Herrn Bürgermeister auch eine Abzweigung, zur Aufstellung eines Laufbrunnens im Oberdorf versteigert, wovon der Gemeinderath wie derselbe aussagte, gar keine Ahnung hatte.

Nun war der Streit im Dorfe zwischen den Gemeinderathsmitgliedern des Ober- und Unterdorfs da. Wie es nun kam, daß trotz der Mehrzahl der Gemeinderathsmitglieder des Unterdorfs ein Brunnen im Oberdorf angelegt wurde, weiß Schreiber nicht zu sagen. Die Erdarbeiten wurden wie versteigert ausgeführt, auch für den Brunnen im Oberdorfe. Es war schon spät, im September, als die Erdarbeiten fertig wurden und noch viel später als die Arbeit begonnen wurde.

Wie schon vorher berichtet, hatte Herr Keßler aus Kempfeld die ganze Wasserleitung übernommen. Derselbe ließ durch einen Arbeiter aus Trier Namens „Cordi“ die Steinröhren in Pech legen. Alle 50 Meter wurde ein kleiner Wasserbehälter gemauert auch cementiert, der bei irgend einem Fehler der Wasserleitung aufgedeckt und der Fehler verbessert werden konnte.

Wären die Röhren in Cement gelegt und die Wasserbehälter, ich möchte besser „Tierschutzbehälter“ sagen, richtig aufgeführt worden, dann wäre die Wasserleitung annehmbar geworden, so aber war das nicht möglich. Umsomehr, da die Arbeiten so spät aufgenommen wurden. Oft konnte wegen großen Schneewehen nicht gearbeitet werden. Die Folge davon war, daß die Leitung schlecht und unbrauchbar wurde. Der Brunnen im Oberdorfe wurde in dem Herbste resp. Winter 1895 nicht fertig. Die Röhren waren gelegt aber der Brunnen blieb aus. Damit nun das Oberdorf Wasser hätte machte sich der Ackerer Friedrich Klar auf eigene Kosten eine Hausleitung, welche von den Bewohnern des Oberdorfes fleißig benutzt wurde.

Im Frühjahr 1896 wurde nun die Arbeit für den Brunnen im Oberdorf wieder aufgenommen. Fast alle waren damit einverstanden, dass sich alle Hausleitungen anlegen konnten, welches auch durch Gemeinderathsbeschluß vom 9. April 1896 festgesetzt wurde. Daraufhin fingen

verschiedne an, Hausleitungen sich zu graben und zu legen, sogar war eine schon fertig gestellt. Da kam der Gemeinderath aus dem Unterdorf und sagten, es würde ein Laufbrunnen vor der Wirtschaft Kling aufgestellt und die Hausleitungen möchten unterbleiben. Klar, Fickus und Roth, Gastwirtschaft, hatten sich schon Hausleitungen angelegt.

Dieselbe des Ackerers Klar wurde einfach von der Gemeindevertretung herausgeworfen, wozu sie das Recht nicht hatte.

Darauf legte sich der Ackerer Friedrich Klar abermals eine Hausleitung an indem er des Nachts ein Loch in die Leitung stemmte und das Bleirohr anschloß.

Ein Glück, daß derselbe am andern Morgen nicht da war. Der Gendarm hätte denselben geschlossen nach Rhaunen geführt, da er die öffentliche Wasserleitung vollständig ruiniert hätte.

Selbstverständlich wurde er wegen Diebstahl des Wassers und wegen Sachbeschädigung beim Staatsanwalt verklagt, der denn auch sofort die gerichtliche Verfolgung veranlaßte. Die Sache kam am 17 Juni 1896 in Rhaunen vor dem Schöffengerichte zur Verhandlung zu welcher Sitzung sich dann der betreffende Klar Stützzzeugen laden ließ unter denen auch Schreiber deselben war.

Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten, da er, in seinem Rechte gehandelt hätte. Es wäre noch anzuführen, daß die Herrn aus dem Gemeinderathe glaubten, Klar würde mit 2 – 3 Jahren Gefängnis bestraft werden. Die Freisprechung des Klar hatte die Folge, daß doch den Herrn Gemeinderathsmitgliedern ein Dämpfer aufgesetzt wurde.

Jetzt kam aber erst die Hauptsache. Die Leitung erwies sich im Laufe des Sommers als sehr schlecht. Überall kam das Wasser an die Oberfläche. Der Pech, womit die Leitung gemacht war, hielt nicht und sprang ab. Bei jedem Regen floß das Tagewasser in die angelegten Wasserbehälter, und ein jeder kann sich das Wasser vorstellen, das zu den Röhren heraus kam. Lehmbrühe füllte die Brunnen und niemand konnte das Wasser verbrauchen. Nun ging das Schreien der Bewohner an. Dieselben schimpften auf jeden der nur etwas an der Leitung zu tun hatte.

1902

Nachzuholen ist noch folgendes:

Am 15. Oktober 1897 wurde der Lehrer Franz Weyh an die Schule nach Kölln, Kreis Saarbrücken versetzt. Sein Nachfolger war der Lehrer Max Schmidt aus Ottweiler, Kreis St. Wendel, der seit 3. November 1897 bis 15. April 1902 als Lehrer an der hiesigen Schule angestellt ist.

Ihm folgte der nummehrige Lehrer Peter Fried aus Neunkirchen, Kreis St. Wendel. Der Winter dauerte in diesem Jahre lange an, so daß im „schönen Monat Mai“ bedeutende Schneefälle zu verzeichnen sind. Wenig warme Tage hat uns auch das übrige Jahr bescheert. Der Herbst des Jahres 1902 war sehr naß. Die ältesten Bauern wollten noch keinen solchen nassen Herbst erlebt haben. Die Früchte des Feldes mußten fast alle naß eingefahren werden, und die Kartoffeln wurden unter strömendem Regen aus dem schlammigen Boden herausgeholt. Die Folge davon war, daß auch die Kartoffeln faulten. Ein Landmann aus hiesigem Orte mußte cir. 150 Ctr. Kartoffeln aus seinem Keller tragen, die von Fäulnis fast stinkend geworden waren. Schade um den schönen Grummet, von dem viel in den Wiesen verfaulte und derjenige, der eingefahren wurde, war sehr schlecht. Die Landleute wurden mit ihrer Saat nicht fertig. Die ersten Äcker waren schon in den ersten Tagen mit Roggen bestellt, die letzten wurden im Winter eingesät.

1903

Dieses Schuljahr hat einen bedeutenden Schülerzuwachs aufzuweisen. Die Schülerzahl betrug 92 Kinder, darunter 54 Knaben und 38 Mädchen. Im Monat Mai wurde die Schule mit neuen Tintenfassern versehen. 14 Stck. Auf Veranlassung des Lehrers kam die Schule in den Besitz zweier neuen Landkarten: östliche und westliche Halbkugel. – Durch fortwährendes Regenwetter im Herbst konnten die Feldarbeiten nicht zur rechten Zeit verrichtet werden; daher mußten die Herbstferien um einige Tage verlängert werden.

1904

Dieses Jahr ist im allgemeinen als ein zufriedienstellendes zu bezeichnen. Es brachte viel Heu, besonders gutes Getreide. Die Schule zählte 89 Kinder, darunter 45 Knaben und 44 Mädchen. Der Schulboden wurde in den Herbstferien repariert, ebenso wurden 3 neue Bänke angeschafft, auch wurden die beiden Tafeln neu gestrichen.

1905

In dieses Jahr fällt die Gründung unserer Molkerei. Schon im vergangenen Jahre war der Wunsch nach einer solchen laut geworden, aber es herrschte keine Einigkeit unter den Leuten, da der richtige Anführer fehlte. Nachdem ein Komitee zusammengekommen war, an dessen Spitze der Lehrer fungierte, wollte man anfänglich einen Hausbetrieb einrichten. Da sich aber Dank der Aufklärungen bald die Ortschaften Sensweiler Schauren und Kempfeld daran beteiligten, kam man zu dem Entschluß, eine Dampfmolkerei zu gründen. Dieselbe kam an zu Stande und wurde im Januar 1906 eröffnet. Der Vorstand derselben ist der Lehrer Fried, Lautenam Brunett von hier und Ackerer Haag aus Sensweiler. Der Betriebsleiter, eine äußerst tüchtige Kraft ist Herr Brewka aus Posen. Die Molkerei kostet 21 000 Mark, diese Summe ist bei der Raiffeisenkasse geliehen. Im ersten Jahre hatte d. Ml. Einen Gewinn von über 2 000 Mark zu verzeichnen. Als Auszeichnung erhielt d. Ml. Von der Landwirtschaftskammer in Bonn 4 000 M. Auch viele andere Auszeichnungen hat sie bekommen, so unter dem Vorsitz des Deutschen Kronprinzen aus der Landwirtschaft. Ausstellung im Juli unter 800 Bewerbern den 1. Ehrenpreis und ein Diplom. Die Nachfrage nach Butter ist so groß, dass nicht alle befriedigt werden können

1906

Das Jahr 1906 ist als ein sehr ertragreiches zu bezeichnen. Die Körnerfrüchte, Weizen, Roggen etc. lieferten sowohl an Körner, als auch an Stroh einen sehr günstigen Ertrag. Das Heu war viel und weil ohne Regen eingeerntet, sehr gut. Viele Kartoffeln lieferten die Äcker, so dass sich der Preis bis auf 3,20 M. stellte, welcher Preis auch für das vergangene Jahr angenommen werden kann.

Was nun den Landleuten auffällig wurde, waren die abnorm vielen Gewitter, welche in diesem Jahre niedergingen. Nicht alleine in unserer Gegend des Hochwaldes, sonder, wie uns die Zeitungen berichteten, verbreiteten sich dieselben über ganz Deutschland und nicht selten konnte man Unglücke lesen, die infolge Blitzschlag vorkommen.

So ereignete sich auch hier in unserm Orte ein durch Blitzschlag entstandenes Unglück. Es war im Sommer desselben Jahres, an einem Sonntage, als ein sehr schweres Gewitter über unserm Orte sich entlud. Ein Blitz schlug in die Stallungen des Ackerers Bender ein und tötete

zwei Pferde und 1 Schwein. Der Besitzer war versichert. Auch noch andere, aber leichtere Blitzschläge kamen vor. – Die Zahl der Schüler belief sich auf 87, darunter waren 39 Mädchen u. 48 Knaben.

Im Winter nahm auch der Gesangverein unter der Leitung des Lehrers seine Tätigkeit wieder auf und verschönte durch seine Vorträge die Feier am Hl. Abend. Auch ein Familienabend legen Zeugnis von den trefflichen Leistungen des Vereins ab. In diesem Jahre trat auf der langjährige Pfarrer unserer Gemeinde in den Ruhestand. Bei dieser Gelegenheit überreichte ihm die Gemeinde Bruchweiler durch den Gesangverein ein schönes Geschenk. Herr Pfarrer Schonebohm war 34 Jahre Seelsorger unserer Gemeinde. Er wird uns stets in gutem Andenken bleiben! Sein Nachfolger ist Herr Pfarrer Wilhelm Weber.

Der Winter regierte in diesem Jahre recht strenge und brachte viel Schnee mit. Die Kälte stieg bis auf 28°. Von Weihnachten bis nahe an Ostern fehlten viele Kinder in der Schule, oft 30 Stück, die alle an den Röteln erkrankt waren. Ernste Fälle kamen nicht vor.

1907

Der Anfang dieses Jahres war sehr bewegt, er fiel in die Zeit der Reichstagsauflösung u. der Neuwahl für den neuen Reichstag. Die ältesten Leute wollen unsere Orte noch nicht in dieser Aufregung gesehen haben. Eine unter dem Vorsitz des Lehrers gehaltene Wählerversammlung zeigte die treu deutsche Gesinnung unserer Männer. Es wurde fast gekämpft u. ein glänzendes Resultat erzielt. Unter 96 wahlberechtigten Stimmen fielen alle – ohne Ausnahme auf den emotional – liberal gestimmten Reichsgrafen von Kesselsbach.

Am 1. Juli wurde Schreiber vorlaufender Eintragungen, der Lehrer P. Fried, nach Bous, Kreis Saarlouis, versetzt. Kurz vorher wurde die Bruchweiler Schule noch von dem Regierungs- u. Schulrat Dr. Schürmann aus Trier revidiert. Am 1. Juli kam an die nun erledigte Lehrerstelle in Br. der Schulamtsbewerber Knobloch als Schulverwalter, nachdem dieser vorher 3 Monate als Vertreter des erkrankten Schulamtsbewerbers Schowe in Hausen, b. Rhaunen war. Am 9ten Juli begannen die Heuferien u. dauerten bis zum 18ten Juli. Der Sommer 1907 ergab eine mittlere Heuernte. In den Heuferien brach plötzlich der Tyfus in der Gemeinde Br. aus, nachdem er wenige Tage vorher auch in einigen umliegenden Orten zum Ausbruch gekommen war. Aus diesem Grunde besuchten nach den Heuferien eine Anzahl Kinder nicht den Unterricht, da wegen Tyfuserkrankungen in den betreffenden Familien eine Ansteckung zu befürchten war. Vor ungefähr 8 Jahren waren ebenfalls Massenerkrankungen durch dieselbe Krankheit vorgekommen. Suchte man damals die Schuld in den Wasserverhältnissen der Gemeinde Br., so soll jetzt die Molkerei verantwortlich gemacht werden. Sofort nach den ersten Erkrankungen wurden die betreffenden Familien von der Milchlieferung ausgeschlossen, so dass die jetzige Tageslieferung hinter der normalen um 300 Liter zurückblieb. (900 normal)

Am Dienstag den 29ten Juli besuchte ein gewisser Dr. Neumann aus Idar die Schule, zwecks Untersuchung etwa an Tyfuserscheinungen erkrankter Kinder. Die Untersuchung hatte insofern ein erfreuliches Resultat, als sie ergebnislos verlief. In der Bevölkerung greift langsam eine gewisse komische Erregung gegen die sogenannten „Bazillenfänger“ Platz. Am Sonntag den 18ten und Montag den 19ten August war in Kempfeld das diesjährige Kreis-Krieger-Verbandsfest.

Am 21ten September wurde wie üblich der Sedan-Tag festlich begangen. An die kleine Schulfest schloß sich ein kurzer Spaziergang an.

Am 26ten August fiel der Schulunterricht aus, da an dem genannten Tage in Hellertshausen die Kreis-Lehrerkonferenz 1907 abgehalten wurde.

Herbst 1907

„Der Frühling hat es angefangen; der Sommer hat's vollbracht: doch wars nur Regenwetter, und sieh', der „Herbst“, der lacht.“

(Frei nach Hoffmann v. Fallersl.)

Ein herrlicher Herbst lohnte dem Hochwälder seine mühevollte Arbeit. Prachtvolles Wetter begünstigte eine reiche Ernte. Besonders schön waren die Octobertage. Sie lockten noch manchen Touristen in des Hochwaldes gesunde Waldluft. – Doch trüb und grau setzte der November ein. Für ihn galten wiederum die Worte des Hochwaldliedes: „Es wälzt sich der Nebel im Tale.“

Am Sonntag, den 17. November fand im Saale des Wirtes Kling eine Versammlung zwecks Landeszusammenlegung statt. Anwesend waren der Kgl. Landrat Freiherr v. Hammerstein – Loyten, ein Herr von der Landesbaukommission – Düsseldorf u. Herr Winterschuldirektor Wolf – Morbach.

Der Geburtstag Sr. Majestät wurde wie üblich festlich begangen. – Am 29ten Januar fand im Kling'schen Saale eine Lichtbildvorstellung statt, veranstaltet von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins. Die Schule besuchte diese sehr interessante Vorstellung fast vollzählig.

(ges. Weber, Pfr. Bruchw. 30.März 08)

Schuljahr 1908/09 (Sommer-Halbjahr)

Das Schuljahr begann am 28. April 08.

Am 17. Juni machte die Bruchweiler Schule zusammen mit den „Schülern von Kempfeld u. Schauern einen Ausflug nach „Stumpfen Turm“ aus Anlaß der Prinz-Heinrich-Automobilfahrt (7 Tage – Schluß Frankfurt am Main. Weit über 100 Kraftwagen rasten in kurzer Zeit an uns vorbei. Das lebhaftes Hurrarufen der Kinder wurde von den Autlern mit freundlichem Winken beantwortet. Selbstredend fehlte es auch nicht an solchen Fahrtteilnehmern, die mit hochnäsigen Gesichte von dem freudigen Bewillkommen der Kinder nicht die geringste Notiz nahmen u. Gott sei Dank – ging deren Hochmut und Unfreundlichkeit wieder mit ihnen heim. Dem Augenschein nach waren das Ausländer. Ganz besonders freundlich waren die Deutschen Offiziere, die sich im Grüßen gar nicht genug tun konnten. – Nach Beendigung der Fahrt begaben wir uns unter Trommelschlag u. Pfeifenklang wieder nach Hause, hochbefriedigt von dem großartigen, nie gesehenen Schauspiel, das sich vor unseren Augen abgespielt hatte.

Viele niedergehende Hagelschläge schädigten die Ernte im Sommer 1908 außerordentlich. Ein Blitzstrahl, abgesprungen von dem elektrischen Leitungsdraht der Fernsprechleitung, tötete im Stalle des Gast- u. Landwirtes Heinrich Kling eine Milchkuh, ohne dem nebenstehenden Vieh irgendwie zu schaden. – Wenige Tage später tötete der Blitz 2 Fuhrkühe im Walde. Der Besitzer (Ströher) aus Schauen erhielt eine kl. Beihilfe durch seine Heimatgemeinde u. durch Kollekten in den Nachbargemeinden.

Am 17. August war die Kreislehrerkonferenz in Kempfeld. Hauptgegenstand der Tagesordnung war „das Turnen in der Volksschule“, besonders berücksichtigt wurde das Turnen im Bering Hottenbach. – (Vom 29ten August bis 31. August fand für die Pfarrgemeinde Sensweiler – Bruchweiler eine Kirchenvisitation statt.

Am Sonntag, den 30. Aug. hielt der Revisor Herr Sup. Spies/ eine zu Herzen gehende Ansprache an die in der Kirche versammelten Gemeindeglieder, nachdem Herr Pfr. Weber eine günstig ausgefallene Katechese mit den Konfirmanden beider Gemeinden abgehalten

hatte. – Am 31. Aug. weilten Herr. S. Spies u. Herr Pfr. Weber in der hiesigen Volksschule zwecks Prüfung der Ergebnisse des Religionsunterrichts. Die anerkennenden Worte des H. Sup. Sp. bürgen für den guten Ausfall dieser Prüfung.-
Grauer – trüber Himmel!

Unaufhörlich herabströmender Regen! Missmutige Gesichter der Bruchw. Bauern ob der verregneten Ernte! – Viel Getreide beginnt draußen zu wachsen.

Man kann die Gesichter der Bauern, die an Trübseligkeit mit dem Aussehen des grauen Himmels mit Erfolg wetteifern, sehr gut verstehen. Bis jetzt ist nämlich noch keine Aussicht auf besseres Wetter zu erwarten. Doch – da! Indem ich hier schreibe von „kalter, trüber Zeit,“ zeigt neckend die Sonne so ein ganz -, fuil! Vorbei. Wieder grau und trüb!
(Ein Versuch, (verunglückt) dem geistreichen Satzgefunkel unserer modernen Schriftsteller nachzuahmen.)

Hauptereignis der letzten Zeit:

„Mitglieder der Gemeinde Bruchweiler haben (zusammen mit Bauern aus Schauren) eine Dampfdreschmaschine gekauft.“

Am 17. Oct. Fand eine Schulrevision durch den Regierungs- u. Schulrat Herrn Dumdey statt. Genannter Herr prüfte in der Religion, im Deutschen u. in Rechnen. Er zeigte sich mit dem Ergebnis äußerst zufrieden u. verlieh dieser Zufriedenheit in anerkennenden Worten Ausdruck. Auch äußere Ordnung, Aussehen der Kinder u. Zucht fanden seinen Beifall. Mit freundlichen Worten schied der liebenswürdige Herr von uns.

Im Zuge vor der Revision machte die hiesige Schule zusammen mit der Sensweiler Schule einen Ausflug nach Allenbach, der von herrlichem Wetter begünstigt war. Überhaupt zeigte sich der Herbst (genau wie im vorigen Jahr) von seiner liebenswürdigsten Seite. Zur Zeit der Hirschbrunft weilten viele auswärtige Besucher hier, denen das Orgeln der Hirsche fremd ist. Ein Kapitalhirsch, sowie einige geringe Tiere wurden von den Forstbeamten zur Strecke gebracht.

Der Heilige Abend wurde wie immer mit einer liturgische Feier in der Kirche festlich begangen.

Ein harter, schwerer Winter lag drückend in langer Herrschaft auf unserer einsamen Höhe. Nur die Jugend nahm freudig in frohem Tummeln den Tribut, den der Winter brachte, hin. – Krieg u. die zu erhoffende Hunsrückbahn bildeten den Unterhaltungsstoff der abendlichen Maie. N° 1 (erfreulicher-) u. N° 2 (bedauerlicherweise) sind spurlos in blauem Dunst aufgegangen.

Noch ein Wort zur Eisenbahn.

Eisenbahn

Landtagsbericht (31. März) D. Hackenberg (natl.):

Ich will eine alte Bitte in neue Worte kleiden. Alle Zeichen deuteten darauf hin, dass das Füllhorn der Nebenbahn „Vor“lage auch etwas für den Hunsrück bieten würde. Die Zeichen haben getrogen, die Bahn Gemünden – Simmern ist auch in diesem Entwurf nicht enthalten. Ich bin überzeugt, dass die Rücksicht auf noch größere Notstände in anderen Landesteilen dazu geführt hat, die alte berechnete Forderung auch diesmal noch nicht zu erfüllen, und ich tröste mich in diesem Mendelssohn-Jubiläums-Jahre mit dem schönen Lied: „Bleibe nur fein geduldig.“

(Heiterkeit) Von dem Bau der Strecke hängt es ab, dass eine wirksame Verbindung von Gemeinden nach der Nahe u. nach der mittleren Mosel gewonnen wird. Der Bau von Bahnen in dem bisher noch unerschlossenen Teile des Hunsrücks ist von höchster wirtschaftlicher Bedeutung. Ich werde mich immer wieder hinter den Sessel des Ministers stellen und ihm zurufen: „Herr, gedenke des Hunsrücks!“ (Heiterkeit u. Beifall.

2 weitere Abgeordnete (Itschert u. Marx (.....) schließen sich den Klagen des Abgeordneten Hackenberg über die stiefmütterliche Behandlung des Hunsrücks an.

So haben denn die Hunsrücker in den Tagen des Erwachens ihre schönste Hoffnung zu Grabe getragen. Sie können sich mit uns Lehrern trösten. (S. Verhandlung betr. Lehrerbesoldungsvorlage im Herrenhaus.)

Ich muß bei deren ablehnendem Verhalten denn doch allmählich auf den Gedanken kommen, dass jene Herren von dem fürstlichen Einkommen eines jungen Hochwald-Schulmeisters nicht die volle richtige Wertschätzung haben. Wer mag sich wohl für uns hinter den ‚Tisch des Ministers stellen u. rufen: „Herr, gedenke der Volksschullehrer???“

(Nachtrag: Die Vorlage ist genehmigt und hat berechnigte Freude in den Lehrerkreisen wachgerufen.)

Am 26ten März fand das diesjährige Jahres-Schul-Schluß-Fest statt.

4ten April 09. „Die linden Lüfte sind erwacht“, haben wir gestern gesungen.

„Die Kätzchen von der Haselnuß

zusehen,

ist ein Hochgenuß“,

könnten wir nach W. Busch singen.

Ich weiß nicht ob es so ist, oder ob es mich so vorkommt:

Die Kinderaugen vor mir blicken so eigen hell u. freundlich drein, ganz anders als im Winter.

Es ist jetzt eine Freude, zu unterrichten. Ich freue mich schon auf die kleinen Deutschen, die

jetzt zur Schule kommen werden. Denn deutsch sind die noch, wenigstens in Bezug auf

Ehrlichkeit u. Offenheit. Noch ein Spaß, der mir im vorigen Jahre mit so einem kleinen Michel vorgekommen ist.

„Frage (L.): „Wie heißt Du?“

Antwort (B.) „Paul“..“

Frage: „Warum heißt Du denn gerade Paul?“

Antwort: „Ei Dummer! Dr Parre hot mieh eso gedäht!“

Mit den Ernteaussichten steht es schlecht, da bei der anhaltenden Trockenheit das Wachstum immer mehr nachlässt. Die Viehpreise sind in kurzer Zeit rapid gesunken. Hoffentlich kann ich bald einen „Brief über einen Regen“ schreiben.

Seit Jahren besuchte am 8. Juni 09 der Kreisschulinspektor Herr D., Hackenberg die hiesige Volksschule. – Vom 14. – 19. Juni fiel der Unterricht aus, da der Lehrer zwecks Ablegung seiner II. Lehrer-Prüfung am Volksschullehrer-Seminar zu Ottweiler beurlaubt war. Der p.p. Ru. erhielt die Befähigung zur endgültigen Anstellung zuerkannt.

Am 1. Okt. trat Herm. Knobloch zum Inf. Reg. N° 70 in Saarbrücken als Eig. Frwllg. ein.

An seine Stelle trat der Schulamtsbewerber O. Marx, der im verflossenen Jahre seiner Militär-Dienstpflicht in Coh. (I.R.65) genügt hatte. Die Ferien wurden um 3 Tage wegen des vorausgegangenen Regenwetters verlängert.

1910

Der Schulbesuch im Herbst 1909 war schwach, da sehr viele Familien als Typhusverdächtig gemeldet wurden. Es kamen jedoch keine Todesfälle vor. Die Schülerzahl beträgt Herbst 09 – 83. Davon sind 39 Mädchen und 44 Knaben. An Weihnachten 09 wurde eine Kinderfeier in der Kirche abgehalten. Sodann wirkten die Kinder noch bei der Weihnachtsfestlichkeit des Männer-Gesangvereins mit. Den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers feierten wir noch in althergebrachter Weise im Schulsaal.

Am 7. März fand die Schulprüfung statt. Es wurden sodann aus der Schule entlassen 6 Knaben u. 1 Mädchen.

Es wurden dagegen 14 Neulinge aufgenommen, 9 Knaben 5 Mädchen, sodass die Schule jetzt 90 Schüler hat.

Im Schulsaal wurde auf Antrag des Lehrers ein altes, baufälliges Fenster durch ein neues ersetzt. Auch sind die andern Fenster in sehr mangelhaftem Zustande. Nicht minder lassen Decke und Wände viel zu wünschen übrig. Doch scheut die Verwaltung scheinbar die Ausgaben. Da die Decke an manchen Stellen große Neigung nach unten zeigt, so ordnete Herr Bürgermeister O. Hagen die Unterbringung des Schulholzes im Stalle des Schulgebäudes an. Bis 1909 hat der Lehrer stets Stall und Scheune an den Gastwirt Roth vermietet. Der jetzige Lehrer kann das nicht mehr, erhält jedoch auch von der Gemeinde keinen Pfennig Entschädigung. Damit das Holz luftig sitzt, sind die Stallfenster mit Eisenstangen versehen worden.

Von Turngeräten sind vorhanden 2 Sprungständer mit Brett und Leine, außerdem noch crk. 20 Stäbe. Das Reck ist dem Zahn der Zeit erlegen. Ebenso ist der Barren abgefaut. Sie sollen, laut Beschluß des Schülervorstandes, einmal gemacht werden. Die Schule erhielt neu: 1 Karte von Deutschland, 1 Globus, eine Tabelle d. Giftpflanzen, 1 Anleitung für Spiele und Turnen. Die Molkerei hat in diesem Jahre gute Fortschritte gemacht, trotzdem sie einige Wochen wegen ansteckender Krankheiten geschlossen war. Es wurde in diesem Jahre zum ersten Male Überschuß ausbezahlt. So erhielten die besten Milchlieferanten crk 40 – 50 M. die mindrigste Auszahlung war etwa 5 M.

Der Stand des Roggens ist gut. Hafer könnte besser sein. Die Heuernte verspricht eine Vollernte zu werden. Das wenige Obst, das der Hochwald hervorbringt steht bis heute gut, wenn nicht Hagel und allzu viel Hitze schaden, mag man auf eine gute Obsternte rechnen. Bedauerlicher Weise sind im verflossenen Winter, der besonders viel Schnee brachte, fast alle Bienenstöcke eingegangen. Am 26. Mai wurde die Schule von Herrn Regierungsschulrat Dr. Dumdeg revidiert.

Fortsetzung am 20. August 1910. Die Heuernte ist vorüber. 6 Wochen hat sie gedauert. Leider ist fast das ganze Heu, das so prachtvoll stand, durch den unaufhörlichen fast ganz verfault. Durch die vom Regen aufgeweichten Wege, durch die schlechte Be- und Abwässerung kamen verschiedenen Bruchweiler hellen Köpfen der Gedanke, diese Übel könnten wohl durch eine Landzusammenlegung beseitigt werden. Ja, der Tiefbauunternehmer und Landwirt Fritz Klar sammelte sogar schon Unterschriften zusammenlegungslustiger Leute. Die Folge war, dass man ihm in einer Nacht seinen Erntewagen, sowie 6 reichlich tragende Obstbäume durchsägte. So ruht denn dieser Plan wieder und andere hüten sich noch ein Wort davon zu reden, aus Furcht, ähnliche Bubenstücke zu erfahren. Das ist eben – Bruch – weiler – Mode.

„Wer durch Allenbach kömmt, ohne geschentt, und durch Sensweiler ohne angerennt, und durch Laufweiler ohne totgeschlagen, der kann von Glück sagen.“ Dies alte, wohlbekannte Wort kennzeichnet wohl zur Genüge die Gegend.

Nach langem, langem Kämpfen ist es endlich gelungen, dass auch das Schulhaus, wenigstens innerlich, wieder etwas ausgebessert wurde, ja sogar einen Kalkanstrich hat es erfahren, fast – höre und staune, - fast 1904 zum erstenmale. Laut Anordnung des Medizinalrates Herrn Dr. Schleith, sowie des Herrn Kreisarztes soll der Boden des Schulzimmers geölt werden. Doch das Ölen des Bodens war nicht Mode und solche Neuerungen werden nicht eingeführt. Meine Buben schreien, „Hurra „; denn – ein Turnreck soll nun wirklich und wahrhaftig errichtet werden. Wär' es nur schon da!

Der Antrag des Lehrers um einen Spiel- und Turnplatz, der ohnedies sofort neben dem Schulhaus zu haben wäre, wurde einstimmig abgelehnt mit dem Bemerkten „Wenn einmal ein neues Schulhaus gebaut wird, dann kann man ja auch einen Platz mit erwerben. Also, Enkel jetziger Schüler freut euch, dass einst eure Urenkel nicht mehr auf der verkehrsreichen Dorfstraße zu spielen und zu turnen brauchen.

Fortsetzung am 10. Nov. 1910.

Die Felder stehen leer, die Ernte ist beendet. Die Kartoffelernte fiel nicht nach Wunsch aus. Die nasse Fäule macht sich allenthalben bemerkbar. Um so besser ist jedoch das Gemüse geraten. Ihm brachte der viele Regen nur Nutzen. So sind Kohlraben von 12 – 16 Pfd. keine

Seltenheit. Da das Gras größtenteils naß einkam, wird dasselbe auf dem Heustock grau und stickig. Das Vieh frisst es nur mit Widerwillen. Auch ruft es, ohne mit Stroh gemischt, leicht Verstopfungen hervor. An dieser Krankheit sind in diesem Herbst schon eine Menge Rinder eingegangen. Durch die hohen Kartoffelpreise ist das Schweinefleisch ebenfalls sehr teuer geworden. Bauersleute, die mehrere Schweine in Mast hatten, machten sehr gute Geschäfte damit. Bemerkenswert ist noch der Handel der hiesigen Landwirte mit Pferden. Von der rechten Seite betrachtet, werden eigentlich hier zu Lande die Pferde für den Juden gefüttert. Ein Beispiel möge dies kurz klar legen. Ein Nachbar des Schulhauses kauft ein Paar noch nicht 2 jährl. Pferde für 1400 M. Im nächsten Herbst verhandelt er dieselben gegen ein Paar junge, ebenfalls ungelehrte Tiere und bekommt, - wenn's gut geht 100 – 150 M. auf. Dabei verkauft der Jude die eingehandelten Pferde mit sage und schreibe 2100 M, während ihn die neu verhandelten Füllen 800 M kosteten.

Die altbekannte Dorfkrankheit, der Thyphus hat auch in diesem Jahre ein Opfer in unserer Gemeinde gefordert. Der Holzarbeiter Wilh. Beiker erlag im 43. Lebensjahre dieser Krankheit.

Wie neuerdings verlautet, ist endlich eine Hochwaldbahn genehmigt. Dieselbe soll von Lieser a. d. Mosel ausgehen, sodann Morbach, Bruchweiler, Hottenbach, Rhaunen, Martinstein berühren und in Gemünden endigen. Der Bahnhof von Bruchweiler soll unterhalb des Kirchhofs zu liegen kommen. Darob allgemeines

.....der Bruchweiler. „Us best' Land geht vor neist un wiederneist zum Deiwel“. Den Nutzen, den eine Bahnverbindung bringt, sieht man noch nicht ein. Hoffentlich werden wir das Dampfroß bald schnauben hören. Die Idarer und Obersteiner schimpfen ganz gewaltig über diesen Plan, wird Ihnen doch dadurch der Hochwald genommen. Dem vorzubeugen soll die elektr. Straßenbahn, die ja bereits bis Tiefenstein geht, bis zur Staatsbahn fortgesetzt werden. Dann hätten wir ja plötzlich zwei Führungen.

Am 11. November fiel der erste Schnee, für den Hochwald verhältnismäßig spät.

Fortsetzung am 1. April 1911

Das Jahr 1910 endigte für das Schulleben recht traurig. Der Schulamtsbewerber Otto Marx wurde am 23. Dezember durch Verfügung der Kg. Regierung entlassen. Die Schule wurde bis zum 1. März 1911 von dem Lehrer in Sensweiler, Herrn Gutensohn, vertretungsweise verwaltet.

Am 1. März trat der Schulamtsbewerber Ernst Geiß aus Neunkirchen die Lehrerstelle an. Die ersten Tage des März brachten viel Schnee. In den ersten Tagen des April sank das Thermometer oft bis 5 od. 6° unter Null.

Zur Konfirmation gingen 17 Schüler, 8 Mädchen und 9 Knaben; entlassen wurden 18 Stück, 17 ev. 1 israel., der kleine Moritz 1,16 m groß.

Die große Kälte im März u. April wurde von großer Hitze während des Sommers abgelöst. Jeder Tag brachte Hitzeferien zur Freude der Kinder und ihrer Eltern, denn die Heu- u. Getreideernte mussten in einem Zuge beendet werden. Die Kartoffel- u. Gemüseernte fiel, weil kein Regen vorhanden war, spärlich aus.

Vom 21. – 26. August machte der Lehrer auf Anregung des Kreisschulinspektors einen Turnkursus in Hottenbach mit. Seit der Zeit finde ich eine Begeisterung an Turnen und Spielen bei mir und meinen Schülern wie nie zuvor. Auf Anregung des Lehrers sollte ein Turnverein gebildet werden, der aber an allgemeiner Faulheit für die Sache, scheiterte. Dass für Turnen kein Interesse vorhanden ist unter der älteren Bevölkerung zeigte sich auch, als der Gemeinderat es ablehnte, 30 M dem Lehrer zu geben, um den oben erwähnten Turnkursus mitzumachen. Ein wenig scharf, aber doch treffend, sagte ein begeisterter Turner zu mir: „Mögen Sie sich ein Kalb kaufen und das groß ziehen, statt das Geld an ihre Jungen zu hängen, dass endlich das Wort „steifer Bauer“ verschwindet.“

Ein Schreckensereignis ist noch zu erwähnen. Kurz vor 6 Uhr, brach am 25. August in dem benachbarten Kempfeld in der Brauerei Stumm ein Brand aus, der rasch um sich griff. Wasser war nur ganz wenig vorhanden. So waren die Leute machtlos gegen das Element. Binnen einer halben Stunde standen mehrere Gebäude in Flammen. Von der furchtbaren Hitze wurde auch die alleinstehende Kirche ergriffen. Sie fing auch an zu brennen. Ein grausig = herrliches Schauspiel, dieser brennende Turm, bis endlich mit lautem Getöse er in sich selbst zusammenfiel, die geschmolzenen Glocken unter sich begrabend. Den Flammen fielen zum Opfer: Das Gotteshaus, eine Brauerei, das Schlachthaus des Herrn Schmidt, 6 Wohnhäuser und 7 Scheunen. Unendlich viele Freunde traf man am darauffolgenden Sonntag in Kempfeld und den umliegenden Ortschaften, die d. grausige Stätte besichtigten. Die Aufräumungsarbeiten begannen schnell und noch vor Eintritt des Winters waren mehrere Neubauten unter Dach.

Mit dem 1. Oktober bekam das ...nahe liegende Katzenloch seinen ersten Lehrer in der Person meines Klassencollegen Moder aus Altenwald. Der den Unterricht an der „Zwergschule“ mit 18 Kindern übernahm.

Der Hl. Abend 1911 versammelte Schüler und Eltern in dem Saale der Gastwirtin Kling zu einer Weihnachts(kinder)feier. Die Kinder brachten zur Aufführung: „Die Zwergenpost“, Weihnachtsspiel in 3 Akten. Die Kinder leisteten ihr Bestes und belohnten dadurch die große Mühe und Arbeit ihres Lehrers beim Einstudieren des Stückes. Der Abend zeigte, dass solche Familienfeiern das Land zwischen Schule und Haus fester knüpfen. „Es war auch eine Lust den Kindern zuzusehen, wie sie schauspielerten, wie sie geschickt Reigen tanzten und wie sie förmlich in ihren Rollen lebten.“ Der Reinertrag, bestehend in 21 M wurde zur Gründung einer Bibliothek bestimmt.

1912

Ostern 1912 wurden 8 Schüler entlassen. 7 ev. Und 1 kath. Mädchen. Die Schülerzahl stieg auf 87 Kinder. Das veranlasste die Regierung, Nachrichten u. Berichte zwecks Einrichtung einer II. Stelle einzuziehen. Aufgrund der Statistik sah man vorläufig von der Errichtung einer II. Stelle ab, da die Schülerzahl sich in den nächsten Jahren reduziere.

Die Regierung verfügte deshalb, dass bis auf Weiteres „Halbtagsunterricht“, einzurichten sei. So kam es, dass am 20. Nov. 1912 die Einklassige der neuen Form Platz machte.

Einen großen Verlust erlitt nicht nur die Schule, sondern auch die Synode, die Provinz, die nat. Partei und unser Vaterland durch den Tod des vielgeliebten u. verehrten Herrn Pfarrers D. Hackenberg in Hottenbach, der Kreisschulinspektor des Bezirkes war. Am 4. Nov. 1912 trug man ihn in dem einsamen Hochwalddörfchen zu Grabe. Unter denen, die seinem Sarge folgten, sind hervor zu heben: sein langjähriger Freund Superintendent Spies, der ihm sein letztes Gebet sprach, die Herren Pfarrer d. Synode – z. T. in Amtstracht, die Vertreter der Synode, der Generalsynode, des Konsistoriums d. Provinz, des Generalkonsist., der theol. Fakultät in Bonn, des Evgl. Bundes, der national lib. Partei, der Lehrer u. a. m. Ein Beweis dafür, wie reich sein Schaffen u. Wirken war.

Die Vertretung der Kreisschulinspektion lag nur wenige Wochen in den Händen des bewährten Pfarrers Schüler in Hansen, der schon zu Pf. Hackenbergs Zeiten die Vertretung des Berings hatte und 30 Jahre unter Hackenbergs Leitung arbeitete.

Bald wurde die einstweilige Verwaltung der Inspektion dem Kgl. Landrat zu Bernkastel, Herrn Dr. v. Nasse, übertragen.

Am 30. November wurde die Einkl. Schule in Halbtagschule umgewandelt. Von der Anstellung einer II. Lehrkraft konnte nach stat. Material abgesehen werden, weil die Statistik einen Rückgang in den nächsten 5 Jahren nachweist.

Der Hl. Abend 1912 versammelte Schüler u. Eltern zu einer Weihnachtsfeier. Der Erlös d. Feier wurde zur Erweiterung der Bibliothek bestimmt. So umfasst die Bibl. nunmehr 15

Bände. Hoffentlich bringt jedes Jahr auch eine Vergrößerung d. Bibl., so dass dieselbe als Volksbibliothek ausgebaut werden kann.

An Ostern 193 wurden 13 Kinder entlassen, 4 Jungen u. 9 Mädchen.

Schuljahr 1913

Neuaufnahme 6 Kinder. Schülerzahl 80.

Am 10. April wurde die Schule durch Herrn Pfarrer Schüler aus Hausen revidiert. Letzterer wurde am 1. April zum Kreisschulinspektor des Berings Hottenbach ernannt.

Am 1. Okt. d. Jr. trat der Schulamtsbewerber Geiß zum Militär ein. Zum Nachfolger wurde der Schulamtsbewerber Erich Schauß aus Dudweiler genannt. Mit ihm bekommen die älteren Kinder ihren 5. Lehrer.

Am 6. Okt. übernahm der Schreiber dieser Zeilen sie Stelle. In den ersten 14 Tagen fehlten 10 Kinder. Es waren die Angehörige von Familien, in denen Typhus ausgebrochen war. In derselben Zeit meiner Amtierung kamen 4 Ab- und 2 Anmeldungen vor, sodass der jetzige Stand der Klasse 76 ist. Wegen der schlechten Witterung waren die Feldfrüchte nicht zur rechten Zeit heimgekommen, deshalb wurden die Herbstferien laut Verfügung des Kgl. Landrates um 4 Tage derart verlängert, dass die 2 ersten Stunden in Hauptfächern unterrichtet werden sollten.

Am 1. Dez. fand eine Vieh- und Obstbaumzählung statt. Letztere brachte jedoch so traurige Ergebnisse gerade in Bruchweiler zu Tage, dass es wünschenswert wäre, der Obstbaumzucht mehr Interesse entgegen zu bringen. Am 24. Dez. stellte sich der Winter noch einmal wie in früheren Jahren mit alter Hartnäckigkeit ein, bis in die ersten Tage des März war 1914 die mütterliche Erde unter der weißen Decke versteckt. Ebenso schnell schlug die Witterung um und am Tage der Schulprüfung, am 30. März, konnten Bachstelzen und Raben hinter den frischen Furchen einher laufen. Am nächsten Tag wurden 9 Schüler entlassen. Neu wurden 11 aufgenommen, so dass das Schuljahr mit 76 Kindern angefangen wurde. Am 26. Juli wurde die Schule im Beisein des Herrn Pfarrers Bodden aus Schauren revidiert. An diesem Tag entschied sich auch das Schicksal über den Collegen Herrn Frech in Schauren, der vom Herrn Regierungsrat Berns besucht worden war. In unserer friedlichen Arbeit trat ein jäher Umschwung ein. Wie einst zwischen Adler und dem Drachen Nidhögger das Eichhörnchen Ratatösker am Stamme der Weltarche auf und Niederspringende Zankworte hin und her trug, so weckte am 30. Juli der elektrische Strom und Funke jetzt den Drachen der Zwietracht aus seinem Schlummer. An allen Kontaktpunkten, da wo die Midgartschlange der modernen Welt ihren Rachen öffnet und ihre blanken Zähne bleckt, leuchtete jetzt der kleine grüne Funke des Unheils auf. In den Nachmittagstunden jenes Freitags 30. Juli rasselten an allen Apparaten die elektrischen Glocken, tönte das ratternde Geräusch des Telegraphen, ein kurzer Streifen weißen Papiers erschien: Wir sind in die Lage des drohenden Krieges versetzt. Am nächsten Tage etwa zur selben Zeit erschienen noch inhaltsschwerere: Kriegsmobil. Auf allen Redaktionen tönnten die Telephone klingeln: Extrameldung aus Berlin, und mit zitternden Federzügen entstanden auf dem Papier die wenigen Zeilen, die 70 Millionen Menschen die Kunde zutragen sollten, dass der Kaiser die Mobilisierung der Land- u. Seemacht befohlen habe. Das ganze friedliche Leben des Volkes stand still. Der Arbeiter legte sein Werkzeug nieder und ging heim. In allen Schreibstuben und Kontoren ward es leer und in der stillen Arbeitsklausur des Gelehrten hatte die Feder Ruhe. Des Kaisers Ruf war durchs Land gegangen und man bestellte sein Haus, um morgen hinaus zuziehen auf die Sammelplätze, auf die Kasernenhöfe, um sich dort als wehrhafter Mann einzureihen. Den Schreiber dieser Zeilen traf die Mobilmachung in Eckweiler, Kreis Kreuznach; denn er war nach Schluß des Unterrichtes nach Hause gefahren. War am Tage vorher der Kriegszustand erklärt in Bruchweiler und Umgebung schon eine allgemeine Kopflösigkeit und Mutlosigkeit gefolgt, so konnte ich die allgemeine Begeisterung in meiner Heimat nicht genug bewundern. Dort

standen die jungen Männer in Gruppen zusammen und sangen mit hellen Augen: Deutschland Deutschland über alles. Während hier, wie ich mir nachträglich erzählen ließ, das Heulen und Wehklagen kein Ende nehmen wollte, das dann erst richtig zum Ausdruck kam, als am 2. od. 3. Mobilmachungstag der Wagen unter der Dorflinde hielt, um die Ausziehenden nach Morbach zu bringen. In meiner Heimat: Noch ein Kuß, eine Umarmung, ein brausender Hurraruf der Zurückbleibenden und unter dem Gesang „Es braust ein Ruf wie Donnerhall,“ begleitete ich mittels einigen andern des Kaisers junge Soldaten zur Bahn. Zu Anfang waren 17 Mann eingezogen, die zum Teil als Bahnwache auf der Strecke Simmern – Hermeskeil verwandt wurden, während Reservisten und Landwehrleute in dem Infanteriergmt. 29 und Reserve-Infgrt. 68 eingestellt wurden. Schon waren in allen umliegenden Dörfern Trauerkunden in den ersten Wochen eingelaufen, als von Kameraden Unteroffizier Fritz Schummer, eingezogen bei der Komp.Rgt. seit 2. Sept. als vermißt gemeldet wurde. Zur selben Zeit waren die Wehrleute August Weyand und Heinrich Hartmann, nachträglich zum Unteroffizier befördert und mit dem „E. K.“ dekoriert, auf dem französischen Kriegsschauplatz verwundet worden. Zu Anfang waren auch Heinrich Becker und Adolf Bender mit ihren Fuhrwerken ausgezogen, um der Militärverwaltung Vorspanndienste leisten. Krank und missgestimmt kehrten sie anfangs Oktober zurück; denn die übrigen Pferdebauern hatten für ihre im Werte gleichen Pferde bedeutend mehr gelöst als sie mit Geschirr und Wagen. Sie wollten trotzdem aber ihre Erlebnisse für 1000 Taler nicht verkaufen, wie sie sagten. Die Daheimgebliebenen schafften denn die Früchte heim und da ja Ersatzreservisten und ungedienter Landsturm erst im Winter eingezogen wurden, war kein Mangel an Arbeitskräften. Die großen Siege wurden in der Schule in entsprechender Weise gefeiert. In der Polenschlacht wurde denn der Wehrmann Ludwig Schuster durch Handschuß verwundet. Da der Winter nach Weihnachten wieder ziemlich heftig eingesetzt hatte, wurde der Postverkehr nach Morbach für einige Tage ganz eingestellt. In das eintönige Leben der Bauern kam aber dann Bewegung als Korn und Haferbestände aufgenommen wurden, und schließlich sie ihre 300 g Brot pro Tag vorgerechnet bekamen. Erst der Einfluß der Presse und der Schule wirkten dahin, dass sie sich damit begnügten und schließlich auch beruhigten. Bis Ostern wurden die vorhererwähnten Ersatzreservisten und Landsturmlaute eingezogen. Am 18. April starb der Kriegsfreiwillige Rudolf Hartmann den Heldentod in einem Saarbrücker Lazarett an einer Wunde, die er auch in Frankreich durch Granatsplitter erhalten hatte. Er ruht auf dem Saarbrücker Ehrenfriedhof. Am 16. Mai kam von dem Pionier Unteroffizier Emil Schuster Nachricht, dass er durch Granatsplitter am Oberschenkel schwer verwundet in Osnabrück läge. Selbiger war an der Lorettohöhe verwundet worden. Nachträglich mit dem „E.K.“ ausgezeichnet. Eine Goldsammlung durch die Schüler abgehalten, brachten für 300 M. Goldmünzen ein. (Auch sonst ist ziemlich eifrig) Was im Vorjahr schon von dem Lehrer angestrebt war, ist dieses Jahr dank der Einsicht des Herrn stellvertretenden Vorstehers, durchgesetzt worden. Es wurden 30 M zur Anschaffung von Obstbäumen bewilligt. Diese wurden denn in dem „Schulgarten“ eingepflanzt. Die dazu notwendigen Rigo-Arbeiten wurden von den Buben unter Anweisung und Mithilfe des Lehrers ausgeführt. Zu Ostern wurden entlassen 10 Schüler. Neu aufgenommen sind 5. Stand der Klasse 68; 26 Mädchen, 42 Buben.

Am 1. Juni kam die Todesnachricht von Grenadier Karl Mildenerger, der auf den Höhen von Jaroslau, nördlich Pozmysl, den Heldentod für König und Vaterland gestorben ist.

Mit Spannung wurde die von einem Heldengeiste fort getragene Offensive in Galizien verfolgt. Und die Tage von Stryg Lemberg wurden begeistert begrüßt. Der nachträglich eingezogene Ers.Res. Wilhelm Heß hat beim 4. Garde Rgt. zu Fuß, jene Kämpfe teilweise mitgemacht, bis er, an der Ruhr erkrankt, nach Berlin ins Lazarett kam. Die Saat und das Setzen der Kartoffeln war schon vorher bald erledigt, da das Wetter günstig war, und das regelmäßige Aufgehen berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Aber den ganzen Sommer hindurch brannte die Sonne heiß auf die Erde nieder. Kein Gewitter brachte der dürstenden

Erde Labung. So kam es, dass sich jene Hoffnungen als trügerische erwiesen. Die Wiesen lechzten förmlich nach Regen, aber er blieb aus. Da blieb dem Bauer nichts anderes übrig als mit der Heuernte zu beginnen und die Scheunen wiesen schon empfindliche Lücken auf. Überhaupt war an Grünfutter nicht zu denken und mühsam haben sich die Leute das Waldgras in Bürden nach Hause geschleppt. Die Pflanzen kamen auch schon ob der Trockenheit nicht zur rechten Zeit hinaus. Das Korn reifte schon vor der Zeit. Was an Stroh weniger geerntet wurde, glich sich durch Köden reichen Körnertrag aus. Auch die Sommerfrüchte, Gerste und Hafer färbten sich bald. Wie kümmerlich waren die dünnen und versengten Ähren und Halme. Da, der Hafer war größten Teiles gemäht, setzte Regenwetter ein. Vergebens hoffte der Bauer. Blickte der Himmel einmal freundlich drein, das tat er aber nur für Minuten, dann sah man sie rennen, um das halbverfaulte Getreide zu wenden, dass er bald von der andern Seite begossen wurde. So schleppten sich die Erntearbeiten hin, dass die fehlenden Arbeitskräfte nicht so drückend vermisst wurden. Die Leute halfen sich gegenseitig aus. Auch erleichterte Maschinenarbeit Menschen-, Händearbeit; denn zur Heuernte waren schon 5 neue Mähmaschinen ins Dorf gekommen.

Dann wurde in der Schule Urlaub im weit gehendsten Maße gewährt, dass wir bis % Versäumnisse zu verzeichnen hatten. Eine Kürzung der Unterrichtszeit war wegen des Halbtagsunterrichtes nicht nötig. (Umso freudi) In dieser Zeit kehrten auch der Obergefreite Fritz Klar beim Res. Fußart.Rgt. 8 sowie Rs. Philipp Fickus unerwartet aus dem Felde in Urlaub hierher zurück. Ersterer wurde während seines Hierseins mit dem „Eisernen Kreuz“ dekoriert. Große Freude erregten auch die Siegesnachrichten aus dem Osten. Wo die Festungen Warschau, Iwangerod, Pultusk, Rozan, etc. wie reife Birnen von den Bäumen fielen oder, wie unser Reichskanzler sagte, „wie irdene Töpfe zerschlagen wurden. Von dem fernen Osten schweiften unsere Blicke zum Westen, nach der Champagne, wo in der letzten Septemberhälfte die Franzosen sich Luft zu machen suchten. Mit Stolz können wir unsere heimischen Regimente Res.Rgt. 69,29,17 nennen, hatten sie doch wieder im Sturmgebraus heldenhaft ausgehalten. Empfindlich waren auch die Lücken, die jene Kämpfe gerissen. Aus hiesiger Gemeinde war Reinhold Probst und Wilhelm Heß schwer verwundet, (Reinhold Probst nachträglich mit dem „E. K.“ dekoriert) Kopfschuß bez. Brust- u. Armschuß und Philipp Fickus vermißt. Aus dem nahen Schuren waren Gefreiter Hag, Unteroffizier Hartmann, Landwehrmann Schuler von den 69ern und Ers. Res. Patoch von den 29ern vermisst. Alle haben sich bis auf Patoch und Schuler aus der Gefangenschaft in Marseille gemeldet. Die Wartezeit war für den alten „Fried“ besonders entmutigend, da auch von seinem jüngsten Sohne August Fickus die Postsendungen aus Russland mit dem Vermerk „Vermißt“ zurückkamen. Aber das konnte den alten Fried dennoch nicht mutlos machen. Immer wieder pflanzte er die Hoffnung auf, und sie wurde nicht getäuscht; denn auch vom August bekam er bald wieder Nachricht. Sein älterer Sohn Wilhelm Fickus war schon in früheren Kämpfen schwer verwundet, sodass ihm der linke Arm bis über den Ellbogen amputiert werden musste. (W. Fickus hat nachträglich das „E. K.“ bekommen). Ferner wird der Landsturmmann Otto Schummer, eingezogen beim Landwehr Rgt. 334, seit 22. Sept. 15 vermißt.

Wie sein Kompaniefeldwebel schrieb, vermuten sie ihn in russischer Gefangenschaft. Im November wurden die 42jährigen felddiensttauglichen Landsturmmänner, Philipp Dietrich, Adolf Hagner und der bis dahin reklamierte Karl Stich, eingezogen und werden in Koblenz bez. Ehrenbreitstein ausgebildet. Bei der W. M. Nachmusterung wurde hier keiner felddiensttauglich geschrieben. Und nun wieder zur Landwirtschaft. Die Kartoffelernte ist reichlich ausgefallen und wurden auch ziemlich gut bezahlt, a ltr 3,50 M. Die Saat steht gut, viel besser als im Vorjahr wo viel über Schneckenfraß geklagt wurde. Auch der beschlagnahmte Hafer ist bereits abgeliefert und wurde 15 M gegen 13,80 M im Vorjahr für den ltr bezahlt. Auf die verwaiste Pfarrerstelle Sensweiler-Bruchweiler wurde vom Konsistorium Herr Pfarrer Hobein, bisher an der Basilika und als Militärgeistlicher in Trier amtierend, ernannt und am 3. November vom Herrn Superintendenten Schüler aus Hausen in

Gegenwart seiner Herrn Amtsbrüder aus Hottenbach, Schauren und Wirschweiler eingeführt. Wünschen wir ihm, seiner Familie und den beiden Gemeinden Gottes reichen Segen. Bald hielt der Winter seinen Einzug; denn am 14. Nov. Stellte er sich schon ein und traf den Bauer noch am Pflug und im Gemüsestück.

Am 28. Nov. Stellte der Schreiber dieser Zeilen einen Termometerstand von 11° Celsius fest. Am 1. Dez. musste er aber dem Regen weichen. (Jetzt und) mitten im winterlichen Treiben bekam die Schule unverhofft von Herrn Regierungsrat Berus und Kreisschulinspektors Herrn Schüler Besuch.

Jetzt sind wir auf dem Hochwald so ziemlich von der Außenwelt abgeschnitten, da auch das Postauto nicht mehr verkehrt. Der Betrieb musste in der Ermangelung der nötigen Reifen eingestellt werden. Die Verbindung nach Morbach ist vollständig in Wegfall gekommen. Bei einer abgehaltenen Sammlung zwecks Liebesgaben für die einheimischen Feldgrauen erzielte das Ergebnis von 108 m.

Die Kinder sollten auch dieses Jahr wieder ihren Weihnachtsbaum haben. Deshalb veranstalteten wir eine Weihnachtsfeier in der Kirche. Die Eltern und Freunde aus der näheren Umgebung, die Kirche war zum Brechen voll, hatten sich zu der erhebenden und eindrucksvollen Feier versammelt. Es gelangte ein zusammenhängendes Stück zur Aufführung, in dem vertriebene ostpreußische Kinderklagen, es gäbe kein Frieden auf Erden. Diese Klagepartei wurde von einer anderen Partei getröstet, dass sie doch noch zur Erkenntnis kamen, Jesus ist in die Welt gekommen, um den Menschen die innere Freiheit, den inneren Frieden zu bringen. Das Stück hatte seines „Zeitgemäßen Inhaltes“ wegen allgemeinen Beifall gefunden. Die Feier fand am 2. Weihnachtstage statt.

Da die Waldarbeiter größtenteils zur Fahne einberufen sind, wurde am 31. Dez. 15 ein Russenlager in dem Klingschen Lokale eingerichtet. Den Sommer über waren sie in Allenbach und arbeiteten an der Wegverlegung nach Morbach, während sie den Winter über Holz schlagen sollen.

An Kaisers Geburtstag fand morgens um ½ 9 die Schulfeier statt, um 11 Uhr versammelte sich die Gemeinde in der Kirche um des Himmels Hilfe auf das Haupt unseres geliebten Kaisers herabzulehen. Erhebend wirkten die Worte des Herr Pfarrers, der die Pflichterfüllung besonders untertrieben hatte. Bei der Sammlung, die am Nachmittag stattfand, gingen 80 M ein, welche als Kaiser Spende verwertet werden sollen.

Im Monat Februar und der ersten Hälfte des März war ständig wechselndes Wetter. Trotzdem begann die Frühjahrssaat ziemlich früh, schon am 16. März gegen 18. bez. 31. März in den Vorjahren. In den März-Monat fiel dann auch die Zeichnung auf die 4. Kriegsanleihe. Ich hatte verschiedentlich im Unterrichte mobil gemacht. Da kamen eines Tages einige Jungen, von den andern Schülern als Abgesandte auserkoren, und frugen, ob sie denn nicht ihre Sparbeträge zeichnen könnte. Gerade darum war es mir zu tun. Schon am 1. Tage kamen 561 M zusammen. Es blieb aber auch dabei. Da möchte sich denn auch die Kinder namentlich anführen

		Übertrag	35 M
1. Johanna Doll	14 M	16. Wilhelm Heß	15 M
2. Anna Schuster	15 M	17. Oswald Becker	15 M
3. Erna Schuster	30 M	18. Hugo Becker	10 M
4. Frieda Fickert	25 M	19. Heinrich Krieger	14 M
5. Elfriede Bach	25 M	20. Emil Stumm	27 M
6. Alice Schuler	25 M	21. Emma Schreiner	10 M
7. Hilda Bender	20 M	22. Friedrich Fickert	25 M
8. Adolf Schreiner	13 M	23. Hugo Dietrich	20 M
9. Eugen Bender	40 M	24. Karl Kefaber	20 M
10. Richard Becker	25 M	25. Otto Kling	20 M
11. Walter Becker	15 M	26. Walter Faust	13 M
12. Fritz Becker	15 M	27. Ida Kling	15 M

13. Walter Petry	15 M		
14. Friedrich Risch	20 M		
15. Otto Molz	60 M		
zu übertragen	357 M	Summa	561 M

So hatten auch wir in Bruchweiler an unserm kleinen ,Teile zu dem Riesengeldsieg beigetragen und die Freude war groß, als ich den Kindern die vom deutschen Volke zusammengebrachte Summe von 10 600 000 000 an die Tafel schreiben konnte. Die kindliche Freude fand noch eine wesentliche Steigerung, als in Anbetracht der großen Leistungen der Schulen ein Tag schulfrei war. Die Kinder des Oberkursus wurden dieses Jahr auch schon am 8. März entlassen. Kriegskonfirmanten sind es. Mögen sie austreuen, was sie an edlen Samen in ihren Herzen tragen, dass sie sich stets als gute Christen, echte deutsche Bürger und getreue Haushalter bewähren.

6 Kinder, 3 Knaben und 3 Mädchen gelangten zur Entlassung. Neu aufzunehmen sind 4, dass der Stand der Klasse 67 ist.

Wie schon oben bemerkt, hatte sich die Frühjahrssonne ziemlich früh den Sieg über die Winterzeit erzwungen, und wohl selten ist es möglich gewesen, auf dem Hochwalde am 16. 3. in den Acker zu fahren. In der ersten Hälfte des April waren bereits die Frühkartoffeln gesetzt, und schon wollten einige Krieger-Frauen mutlos werden, als in Karwoche Regen einsetzte sie „zurückblieben“.

Durch Besprechung mit dem Herrn Kreisschulinspektor wurde angeregt, den Unterricht während der Sommerzeit womöglich auf den Vormittag zu verlegen, was ich dergestalt gemacht habe, dass die 6 u. ? den Unterricht von 7 – 10, die ? von 10 – 12 zu besuchen hat. Ein Tagesgespräch bildete dann die „Neue Zeit“. Was vor dem Kriege viele Besprechungen und Erörterungen nicht fertig bringen konnte, das geschah jetzt durch ein Machtwort der Militärbehörde.

Am 30. April abends um 11 Uhr wurde der Uhrzeiger um eine Stunde vorgerückt. So ist die Uhr für den Sommer „die Brotkarte der Zeit“. Manche Bauern sind allerdings noch nicht ganz damit einverstanden, auch hier zeigen sie: am guten Alten in Treue halten. Für die Kinder ist die erste Stunde allerdings auch reichlich frühe, da sie doch in der Landwirtschaft bis zur Dunkelheit beschäftigt werden und so um eine Stunde gesunden Schlafes zu kurz kommen. So ist manchmal nötig, die Schatten morgens durch ein „Steht auf!“ zu vertreiben. „Und lasst uns wieder von der Liebe reden wie einst im Mai!“ ... Das alte semmelblonde Lied klingt uns heute im Ohr, seine Worte sind wie ein Zauberspruch, der die Pforten der Sehnsucht sprengt. Wird es einmal wieder so werden wie einst im Mai? Als dieser Krieg begann, als das erste deutsche Blut floß, als die Russenhorden mordend, raubend und sengend sich auf die friedlichen Fluren Ostpreußens stürzten, da überfiel manchen unter uns die Sorge. Ein neues Wort und eine neue Krankheit kamen auf: Die Kriegspsychose, für die zum Glück bald die Fortschritte unserer Truppen gründliche Heilung brachten. Heute harren wir gläubig der Zukunft, fest und vertrauensvoll der Zukunft, die durch den Glockengruß, den Kanonendonner vor Verdun, eingeläutet wird. Und doch! Wir möchten wieder von der Liebe reden, nicht nur wie einst im Mai, sondern wie überhaupt in jenen verflissenen Tagen, die so unwahrscheinlich hinter uns liegen, dass dieser und jener es langsam zu vergessen beginnt, wie es einstmal war. Nicht gerade von der Liebe der Verliebtheit. Wir möchten auch von unserer großen Liebe zu köstlichen, stillen Dingen sprechen. Aber alles erscheint uns heute als so gleichgültig, so unzeitgemäß. Draußen tobt ja noch immer der männermordende Krieg. Wie war es doch gleich – einst, wenn der Frühling und der Sommer kamen, wenn die Sonne auf Straßen und Plätzen lag, und die Sehnsucht so groß war nach der Frische des Landes und der Freiheit der Wälder? Früher flüchtete man aus den Steinwüsten, auch heute möchten sie reisen, irgendwo liegen und träumen unter wuchtigen Buchen und wetterfesten Eichen. (Auch) Liegen und träumen mit gütigen Gefühlen für die Natur und mit Gedanken der Liebe für alle Welt, und zum Himmel schauen, wie die Wolken da oben ziehen, ziehen Dann aber

wird plötzlich wieder dem einsamen Träumer Waffenlärm und Kampfgedröhn an das Ohr schlagen. Der Krieg wird in diesem Sommer mit uns reisen – überall hin. Und dann möchte man im Zimmer sitzen, allein und andächtig, wie in einem Heiligtum versunken und versonnen über einem Buch, in dem ein Apostel der Menschheit und Menschlichkeit spricht, man möchte nicht mehr Kriegslieder und Haßgesänge lesen und hören. Aber es ist nicht so leicht, die Gedanken auf etwas zu konzentrieren, was gedruckt vor uns liegt. Die Gedanken schweiften aus Haus und Heimat zu den Schützengräben und zu den ,Grabhügeln draußen im fremden Lande. In einer illustrierten Zeitschrift war unlängst ein schönes Bild zu sehen. Die Sonne strahlt, und die Erde prangt im Frühlingsgrün. Ein Soldat, das jüngste Kind auf dem Arm, steht da und schaut, halb schwärmerisch, halb sehnsüchtig in all den Glanz und spricht: „Heute wär recht so ein schöner Tag zum Frieden machen!“ Ja, wenn das erst einmal alle sagen möchten: „Jetzt wär so recht eine schöne Zeit zum Frieden machen“. Wenn das alle sagen, dann hätten wirs geschafft! Aber die Hoffnung ist klein. Es wird vielleicht doch noch Herbst, vielleicht noch Winter werden, bis es wieder so ist.....“wie einst im Mai“...
Lassen wir an dieser Stelle einige unserer Bruchweiler Feldgrauen reden:

Frières de Farm 21.5.15.

Meine Lieben!

Teile Euch mit, dass ich in dem Besitze vom Briefe und den beiden Paketchen bin, wofür ich Euch herzlichst danke. Bin noch durch Gottes Schutz gesund und es hat mich gefreut, von Euch dasselbe zu hören.

Habt Ihr das Gesuch an die Kompagnie oder an das Regiment geschickt? Wenn es kommt, komme ich sicher in Urlaub. Mein jetziges Kommando ist ganz schön, bin schon 4 Wochen hier und kann noch so lange dauern. Man kann sich doch auch einmal körperlich pflegen. Am Sonntag habe ich mich gebadet. O welche Wohltat, einmal frische Wäsche am Leibe zu haben. Bin noch mit allem versehen, nur meine Hosenträger werden schlecht. Sonst sieht es ja auch nicht ganz gut aus. Italien wird auch noch kommen. Aber was schadets, wenn der liebe Gott mit uns ist, dann werden wir sie auch noch besiegen, denn er ist stärker wie wir alle zusammen. Wir vertrauen auf ihn und seine Hilfe. Es muß eine Wendung durch Gottes Fügung geben, denn die Waffen entscheiden in diesem schrecklichen Kriege nicht.

Noch eins: Lieber Schwester! Es ist ja ein harter Beruf für Vater und Dich. Aber wir dürfen den Mut nicht sinken lassen. Darum bitte ich Dich, tröste unsern Vater, wenn es Not tut. Ich weiß, dass ich mich auch darin auf Dich verlassen kann. Wenn das unsere gute Mutter erlebt hätte! Die herzlichsten Grüße sendet Euch Euer

Philipp Fickus

Auf Wiedersehen!

Kaiser-Treu, den 25.7.15

Meine Lieben!

Zunächst meinen besten Dank für die zwei Pakete mit Butter und Tabak. Tabak braucht Ihr vorläufig keinen mehr zu schicken, da wir von der Koomp. Genug erhalten. Wie ich Euch schon mitgeteilt habe, sind wir jetzt auf einer gefährlichen Stelle. Es ist aber nichts dran zu ändern, wir hatten es auch lange genug schön gehabt. Es wäre nicht so schlimm, wenn nicht so viel gesprengt würde. Wir haben in den 10 Tagen 5 mal und die Franzmänner 3 mal gesprengt und sind von uns noch 12 bis 15 Stollen fertig. Ihr könnt Euch nicht vorstellen, was das für ein Ruck gibt, wenn 18 – 20 ltr. Pulver ohne das andere Zeug explodieren. Haushoch fliegt die Erde in die Luft. Die fr. Artellerie haben wir nicht zu befürchten, weil wir zu nahe

*an der feindlichen Stellung sind. Wir bleiben noch 5 tage hier, dann kommen wir zur Erholung ins Lager Kaiser-Treu. Da sind Hunderte von Baracken im Walde gebaut. Mancher Waggon Bretter ging dran. Es ist eine kleine Stadt und wir haben sie Kaiser-Treu getauft. Herzliche Grüße Euer
Philipp Fickus*

*Derselbe schreibt einige Tage später. Von den Urlaubern werdet Ihr es schon gehört haben. Mein guter Kamerad Reinhold (Probst auch von hier) ist am Kopfe schwer verwundet. Ihr könnt Euch gar nicht denken, wie mir zu Mute ist. Wir haben Freud und Leid immer geteilt. Was der eine hatte, hatte auch der andere, wie Brüder haben wir zusammen gelebt, und ich meine gerade, ich könnte ohne ihn nicht leben. Ich bin gestern noch bei ihm gewesen, habe noch mit ihm gesprochen, wollte ihn aber auch nicht zu viel stören. Der Arzt hatte die beste Hoffnung. Vertrauen wir auf den lieben Gott, er mag seine Schmerzen lindern. Ich werde auch nachher seine Lieben in Kenntnis von dem traurigen Vorfall setzen. Ach wie einsam ist doch ohne seine liebe, schöne Gesellschaft. Herzliche Grüße sendet ERuch Euer treuer
Philipp Fickus.*

*Der Landsturm Mann Otto Schummer schreibt aus russischer Gefangenschaft. 30.3.16
Liebe Frau und Kinder!*

Ich habe heute das erste Paket erhalten. Wie habe ich mich gefreut. Diese Freude kann sich kein Mensch vorstellen; vergessen ist dann all das Bittere, was man schon erlebt. Auf einer früheren Karte hatte ich Euch geschrieben, dass ich auf einem Gute als Landarbeiter beschäftigt war, und war das Leben auch ganz erträglich. Wir wurden sogar ganz schön bezahlt. Jetzt spiele ich Handlanger bei einem Neubau, und die Herrlichkeiten sind alle dahin. Wir verdienen hier sehr sehr wenig, obwohl Arbeit genug ist. Darum bitte ich Dich, liebe Frau, schicke mir regelmäßig, jeden Monat, etwas Geld; denn sonst ist es schlecht. Nun lebt wohl, wir werden uns hoffentlich bald wieder sehen. Es grüßt Euch viel tausendmal Euer Vater.

Etwas über die Kriegstätigkeit und Kulturzustand im Osten: P.P. 19.5.15

(Beklagt sich zuerst, dass wegen der langen Reise alle Paketinhalte verdorben seien, soweit es sich um Butter Fleisch etc. handelt.) In letzter Zeit haben die Russen wiederholt versucht, bei uns durchzubrechen. Sie wurden aber jedesmal glänzend abgewiesen, auch wurden jedes Mal Gefangene gemacht. Die Russen kämpfen rein verzweifelt, dennoch kommen sie in Massen zu uns übergelaufen, weil es schlecht bei Ihnen wird. Unsere jetzige Stellung ist uneinnehmbar, aber wie wir hörten, sollen wir wieder nach Frankreich kommen, was uns aber sehr leid täte.

Ich bin gerade auf Brückenwache bei Augustowo. Ein feines Leben. Alle 6 Stunden ziehe ich um 2 Stunden auf Wache. Die übrige Zeit kann man schlafen oder man brät sich Kartoffeln. Davon sind genug hier, im Übrigen ist oft Schmalhans Küchenmeister. Das Leben wäre erträglich, wenn man nicht von allerhand Blutsaugern „gepisackt“ würde. Es gibt Kameraden, die lausen sich doch jeden Tag und fangen wie jedes Mal 20 – 30 Stück. Wir verwenden mancherlei Mittel aber vergeblich. Es sind auch Entlausungsanstalten eingerichtet. Da kommen die Kleider in eine Art Backofen, worin sie geräuchert werden; während dieser Zeit kann sich der Mann warm baden. Was also gemacht werden kann, das geschieht; aber vergeblich, sie haben sich beim Russenpack zu sehr eingesiedelt, und es fühlt sich auch so richtig wohl in dem Dreck, in dem es steckt. Unsere Ställe daheim sind sauberer als hier die menschlichen Wohnungen. Wenn wir nicht auf Posten stehen, liegen wir unter einem Strohdach, welches vom Ungeziefer nur so wimmelt, allerdings auch auf sog. Stroh,

was aber das reinste Häcksel ist. Sonst geht's noch gut, was ich auch von Euch hoffe. Feiert fröhliche Pfingsten. Viele Grüße Euer August Fickus.

Am 14.5.16 fand der Gedächtnisgottesdienst für den am..... in Frankreich gefallenen Wehrmann August Doll statt. Im Juni wurde denn auch der seit 2. Sept. 14 vermißte Fritz Schummer vom Kriegsministerium als verschollen – gefallen erklärt. Auch sein Andenken wurde am 18.6.16 durch einen besonderen Gottesdienst geehrt.

Die Folgen des Wirtschaftskrieges machten sich auch in diesem Frühjahr auf dem Hochwalde mehr bemerkbar als im Vorjahr. Und die einzelnen Verfügungen des Landrates sowie die andern Bestimmungen des Kommunalverbandes, die sich auf Schlachtverbot, Viehaufkauf und Kartoffelfütterung und –beschlagnahme bezogen, wurden mit recht gemischten Gefühlen von der hiesigen Landbevölkerung aufgenommen. Mitte Mai ging die erste Kartoffellieferung ab, ca 300 Ltr. Sie waren von der Behörde nach Solingen überwiesen. Hierbei hörte man keine Klage; denn die Leute sahen die Notwendigkeit ein; als aber dann das beschränkte Verfütterungsverbot aufgehoben wurde – Rindvieh 5 Pfd. Schweine 2 Pfd. pro Kopf und Tag – und keine Kartoffeln mehr verfüttert werden durfte, vielmehr noch einmal von der Gemeinde 160 Ltr. angefordert wurden, war man ziemlich missmutig. Es gelang kaum sie noch aufzubringen und Wirt Molz, der für das Russenlager einen Bestand bis Oktober hatte, gab freiwillig 60 Ltr. ab. Es ist ja schwer für den Landwirt, das Getreide und jetzt die Kartoffeln in Händen zu haben und es dem Vieh zu versagen, das er nicht voll sättigen kann. Aber das kann nichts helfen. Es ist und bleibt ein erstes Kriegsgebot, dass das Getreide der Brotversorgung und die Kartoffel der Ernährung des Volkes gehören. Wenn auch manchmal gemurrt wird, bei gelegentlich stattfindenden Sammlungen zeigt sich doch der Opfersinn der Bruchweilerer. Und mit Übereinstimmung des Herrn Pfarrers, Kirchenkollekten, kann ich ruhig behaupten: Bruchweiler auf dem Hochwalde voran. Das zeigte sich auch bei der im Juli abgehaltenen Nationalversammlung für dtshKriegs- und Zivilgefangene; denn von der Zivilgemeinde waren über 120 M und der Kirchengemeinde 28 M aufgebracht.

Es wäre auch interessant etwas über den Viehhandel während der Kriegszeit der Nachwelt aufzuzeichnen: Der Ankauf ruht in den Händen des vom „Viehhandelsverbande“ bestellten Vertrauensmännern. Neben ihnen sind auch vom Kommunalverbande einige Vertrauensmänner angestellt. Alle haben das Recht zu kaufen. Angenommen Fillmann – Kempfeld kauft in Br. ein Rind für den Kommunalverband. Dieses Rind wird muß dann zur Verteilungsstelle nach Morbach gebracht werden. Nun kann es sein auch nicht, das Fillmann dieses Tier schlachten darf aus dem einfachen Grunde, weil es verlost wird. So kommt womöglich dies Rind nach Bernkastel und ein in Michelheim gekauftes muß in Kempfeld sein leben lassen. Gewiß eine umständliche Sache. Von Zeit zu Zeit gehen große Transporte Schlachtvieh für die Militärverwaltung weg. Das Vieh darf gefüttert werden und dann gewogen. In diesem Falle gehen 7 % ab und der Ltr. Lebendgewicht wird mit 85 bis 120 M je nach Gewicht und Qualität bezahlt.

Nach dem Anfangs wunderschönen Frühlingswetter schlug die Witterung um, und die zweite Hälfte des Mai, ganzer Juni und Juli bis zum 18. ungefähr war mit wenig Unterbrechung von einer Regenperiode ausgefüllt. Um Johanni war schönes Wetter und es wäre wünschenswert gewesen, wenn man da mit der Heuernte begonnen hätte, statt Pflanzen zu setzen. Einigen Zachzüglern wird der Vorwurf gemacht, die Leute hingehalten zu haben. Wohl gab es das doppelte Quantum und mehr als das an Heu im Vergleiche mit dem Vorjahre, an Qualität steht es aber weiter hinter jenem zurück. Die Russen waren zur Heuernte freigegeben, es mußte aber pro Tag 2,20 M bezahlt werden, besser waren die Bauern dran, die sich einen solchen für ständig hielten, brauchten sie nur 20 Pf zu zahlen. Der Mehrbetrag von jenen floß in die Forstkasse um die Einrichtung des Lagers damit zu betreiben.

Am 12. Juli wurden die Landsturmänner Ludwig Kessler zum 99. Inf. Rgt. nach Kehl bei Straßburg im Alter von nahezu 45 Jahren eingezogen. Die Reste des Jahrganges 97 haben Ordre für 1. August, ebenso der Landsturmmann Friedrich Becker.

In der ersten Woche des Monats August begann der Kornschnitt. Wie lachte einem das Herz, wenn man über den „Endflur“ blickte, und die sicher nach Tausenden zählenden Kornkasten sah. Und dennoch der Bauer – G.s.D nur ausnahmsweise – unzufrieden: „Ja hätts Koore so gut gelad wie vorig Jahr.“ Schreiber hatte sich öfter deswegen mit solch Unzufriedenen in den Haaren.

Als ich dann nach demeinen solchen Kunden nach dem Ergebnis frug: „Noch meh wie noch e mohl so viel wie vorges Jahr.“ Das Dreschen wurde öfters durch heftigen Regen unterbrochen. Den meisten Grummet bekamen die Leute ohne Regen rein, wohl zogen sich auch da die Arbeiten hin. Der Ertrag der Sommerfrüchte ist ein erstklassiger. Am 8. Sept. hatten Herr Kreisschulinspektor Schüler eine Konferenz anberaumt, für die Besprechung über Werbearbeit für die 5. Kriegsanleihe auf der Tagesordnung stand. Voller Mut fing ich denn mit der neuen Woche meine Arbeit an. Über die ‚Schwierigkeiten, die aus dem Wege zu räumen waren, will ich hier nichts schreiben, nur eins kehrte auf jeden Fall in jedem Hause wieder: Herr Lehrer, mer hon neist. Die reiche Bauere der H u y u z die hones, die könne zeichne.“ Enderfolg: die gaben alle bis auf einen, den ich vaterlandslosen Lumpen nannte. Er wird aber keine Beleidigungsklage anstrengen.

Elfriede Bach	50 M	Übertrag	875 M
Bach Martha	50 M	Schreiner Albert	4 M
Brach Fr. Adolf	50 M	„ Emma	4 M
Barthelmer Rosa	10 M	„ Milchen	4 M
Becker Richard	50 M	„ Karl	3 M
„ Hugo	50 M	„ Elisabeth	20 M
„ Walter	50 M	Schule Alice	50 M
„ Fritz	50 M	„ Wanda Irma	50 M
„ Oswald	50 M	Schuster Anna	15 M
„ Olga	50 M	Stich Heinrich	10 M
Dietrich Hugo	6 M	„ Emma	10 M
„ Otto	7 M	Stumm Emil	30 M
“ Walter	7 M	Schmidt Lydia	10 M
Faust Alwine	15 M	Schmidt Albert	0 M
Faust Walter	15 M	Hartmann Hildegard	25 M
„ Elsa	20 M	„ Elli Luise	25 M
Fickert Frieda	25 M	Bender Eugen	100 M
„ Hilda	25 M	„ Hilda	100 M
„ Friedrich	25 M		1345 M
„ Emma	25 M		
Kling Otto	50 M		
„ Ida	50 M		
“ Erich	50 M		
Molz Hermann	50 M		
Kaßler Karl	5 M		
„ Albert	5 M		
Klar Artur	10 M		
Krieger Heinrich	5 M		
Risch Friedrich	10 M		
Risch Otto	<u>10 M</u>		
	875 M		

Die Verwaltung des gezeichneten Betrages ist dieselbe wie bei der 4. Anleihe, und wurde selbiger auf der Kreissparkasse in einem Kriegssparbuch für die Schule zu Bruchweiler angelegt und gesperrt.

Die umliegenden Ortschaften dürfen sich nun schon beinahe 2 Jahre der segensreichen Einrichtung, des elektrischen Lichtes freuen. Bruchweiler war ja gewisser Schwierigkeiten wegen mit der Anlage umgangen worden. So ist es denn sehr zu begrüßen, dass die Arbeiten während der Herbstferien in Angriff genommen wurden. Dennoch heißt: „ bleibe nur fein geduldig.“ Geradezu märchenhaft ist, wenn man an den mittels offenen Ofenloch erleuchteten Häusern vorbeigeht. Warum? Wird die Nachwelt fragen. Petroleum ist sehr rar und wird vielfach nur mit einem Schoppen ausgegeben.

War im letzten Jahre eine Kartoffel-Rekord-Ernte zu verzeichnen, so ist dieses Jahr die Ernte eine mäßige. Bei der Vorabschätzung waren 50 ltr pro Morgen angenommen. Der Ertrag ist nun ganz verschieden sortenweise sehr verschieden. Die amerikanischen Riesen ließen pro Rute einen Sack, die „Watscheln“ alte und neue, kaum die Saatfrucht, und wäre es überhaupt sehr empfehlenswert, wenn man letztgenannten eingehen ließe. Im ganzen dtsch Reiche scheint die Marktzufuhr keine rege zu sein und bietet die Ernährungsfrage in den Großstädten ein wichtig zu lösendes Problem. In dem seit 28. Sep. tagenden Reichstage macht man den Agrarier den Vorwurf der Zurückhaltung, und auch in unsern Bauernkreisen glaubt man, dass dem Kleinbauer zuerst die Keller geleert werden. Bezahlt werden 4 M. In jüngster Zeit sind auch Maßregeln zwecks Butterversorgung eingeführt worden. Alle Viehbesitzer, die mehr als 2 Milchkühe haben, haben pro Kopf und Woche 15 l Milch oder 1 Pfd Butter an die Molkerei abzuführen. Beim Vorsteher Klar ist eine Eiersammelstelle eingerichtet. Eier dürfen an den Verbraucher nicht mehr verkauft werden. Seit 2. Okt. ist die Reichsfleischkarte eingeführt und kommt auf die Person über 6 Jr $\frac{1}{4}$ Pfd Fleisch die Woche, unter 6 Jr $\frac{1}{8}$ Pfd. Von Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen, die Bruchweiler interessieren, wäre noch anzugeben, dass im Monat Sept. der Obergefr. Reinhard Petry bei Thionmont durch Granatsplitter (Durchschlag am Handknöchel und Steckschuß in der rechten Achselhöhle) und Musk. Otto Klar bei den fürchterlichen Russenstürmen auf Kowel durch Gewehrkuugel (Bauchschuß) verwundet wurden. Eingezogen wurden Landsturm-Mann Heinrich Bach zu Pionier Trier und Karl Haag Inftr. Trier.

In der ersten Oktoberhälfte gingen die ersten Kartoffel- und Kornlieferungen ab. Für den ltr. Korn werden mit Dreschprämie 12,50 M bezahlt, 1 M als Dreschpr. Allerdings nur bis 10. Nov. Bei der Kartoffel-Lieferung sollen große Schweinereien vorgekommen sein, immer sind es dieselben Lumpen und kein Wort ist scharf genug, ihre elende Gesinnung zu kennzeichnen. Zwei Bauern aus Br. haben nämlich die Viehkartoffeln, kleine, zerhackte etc in den Säcken gehabt. Als sie dieselben in Morbach in den Wagen schütteten suchten sie vergebens dieselben durch Treten unter die anderen zu mischen. Gott strafe England und solche Bauern! Gott sei Dank, es sind ja nur wenige. Die Preise für die übrigen Früchte sind: Gerste 16 M; Hafer 15 bez. 14 M. Von der Behörde ist auch auf manche Sammlung durch die Schule hingewiesen worden. Ich habe nun den Eindruck gewonnen, als sei die ganze Sammeltätigkeit nicht richtig organisiert. Wir hatten in der Schule Brennessel gesammelt. Das größte Quantum ist, weil es nicht abgeholt wurde verdorben. 20 Pfd konnten nur zur Ablieferung kommen. Die andern Sammlungen fielen ja auch nicht so glänzend aus. Das soll aber kein Rückschluß auf etwaigen lässigen Betrieb sein. Um die Weißdornfrucht-Sammlung zu skizzieren, gebe ich folgendes an. Auf der ganzen Bruchweiler Gemarkung fand ich nicht einen einzigen Busch mit Beeren behangen. Nach einigen Streifzügen, die wir bis in die Hänge von Katzenloch ausdehnten gelang es uns, 30 Pfd zusammenzubringen. Viel Mühe, viel zerissene Hände und Hosen, wenig Erlös (pro kg 20 Pf.) Wahrhaftig, wenn es nicht eine vaterländische Pflicht gewesen wäre, ich hätte keine Ansprüche an meine Kinder gestellt. (Verwertung als Kaffee-Ersatz) für den zur Mode gewordenen „Speicher-Kaffee“) Auch die Obstkern Sammlung lieferte nur 20 Pfd. Auch nicht zu verwenden, da ja die Obstbäume fehlen. Na durch meine Bemühung, ich ließ mir nämlich 30 Pfd, die ich in meiner Heimat gesammelt hatte, nach hier schicken. Noch kurz die Bucheckern-Sammlung. Resultat 1 ltr. Kurze Berechnung: 1 ltr liefert 10 l Öl; hätte ich sie schlagen lassen können, so hätte ich aus dem Öl mindestens 100 M gelöst, und so bekommen wir für die Arbeit, die mit Bienenfleiß

ausgeführt wurde, nur 25 M. Wo gehen restliche 75 M hin? Was, so wird die Nachwelt fragen, wird aus den Obstkernen gemacht? Nun 1 t = 20 ltr liefern 1 ltr Öl. Der Erlös wird zur Vergrößerung unserer Schulbibliothek verwandt.

Anfang Nov. Kam Jahrgang 98 zur Musterung, Teile davon bekamen bereits am 16. Nov. Ihre Einberufung. Wilhelm Becker für 16.11. Heinrich Kaiser für 30.11. ebenso der auf Nachmusterung als garnisondienstfähig erklärte Friedrich Becker für 30.11.. Allgemeines Tagesgespräch bildet die einzuführende Kriegshilfspflicht, die jedem nicht waffenfähigen Deutschen im Alter von 17 bis 60 Jahren in der Kriegsindustrie, Verwundetenpflege, Nahrungsmittelversorgung, Landwirtschaft etc einen nach Kraft und Maß entsprechenden Platz anweisen wird. Warten wir die für Verhandlungen des für 25.11. einberufenen Reichstages ab.

Das Gesetz, das der Leiter des Kriegsamtes, Generalleutnant Graner, als die vielleicht größte gesetzgeberische Tat, die jemals, seit es Parlamente gibt, bezeichnete ist mit überwältigender Mehrheit vom Reichstage angenommen. Man fühlte so recht die Größe des Augenblickes, man ist sich bewußt, dass die Kriegführung eine andere geworden ist als vor Zeiten. Gewiß kommt es heute noch darauf an, dass Tapferkeit, Intelligenz und Disziplin des Einzelnen sich der Feldherrnkunst großer Führer verbinden; aber die Schlachten werden nicht mehr Mann gegen Mann entschieden; Die Schlachten werden geschlagen durch die Maschinen, durch ihr Vorhandensein und ihre wirkungsvolle Verwendung. Und nun soll unsere Heimarmee dafür sorgen, dass diese Maschinen und die dazu gehörige Munition vorhanden ist, dass die Arme kräftig (werden) bleiben, die sie schaffen und verwenden. Diese Heimarmee wird geschaffen durch das Gesetz betr. den „Vaterländischen Hilfsdienst. Jeder fühlt sich jetzt mitverantwortlich für den Ausgang des Krieges. Da gibt's für den Lehrerstand, soweit er nicht draußen sich mit der Waffe in der Hand bewähren darf, erneut ehrenvollen Kriegsdienst zu bieten. Für ihn erwächst die Aufgabe die Truppen dieser Armee innerlich, seelisch auszubilden, sie nach Geist, Gemüt und Willen zu vollwertigen zu machen, in Lehrstunden die Erkenntnis für das was nottut, zu schaffen.

Vor Weihnachten wurde wieder eine Sammlung zu Gunsten der Feldgrauen abgehalten und zeigte das Ergebnis von 60 M.

Diesmal schien es, als sollten wir mal wieder weißen Christtag haben; denn im 2. Drittel war ganz schöner Schnee gefallen, über die Feiertage allerdings musste er richtigem Sudelwetter weichen. Am 1. Feiertage versammelte sich die Gemeinde zu einer stimmungsvollen und erhebenden Weihnachtsfeier in der Kirche. Neujahr 1917! Vorwärts mit Gott! Durchhalten bis zum Siege und dauerhaftem Frieden! Das soll unsere Losung sein. Wie nötig es ist, unsere Landbevölkerung für die großen Augenblicke zu erwärmen und gebefreudig zu machen, eine Versöhnung zwischen Land und Stadt, Landwirtschaft und Industrie herzustellen, zeigte die Bestandsaufnahme der Nahrungsmittel am 15. Jan. Schreiber fand ein Plakat, das den Aufruf des Landwirtschaftsrates trug und die Worte: Unsere vaterländische Pflicht ist es, alles zu vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bedrückte und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. Wir wollen unter Hintansetzung aller eigenen Wünsche, wo und wie es immer geht, für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen“ legte ich einer unterrichtlichen Betrachtung zugrunde.

Kaisers Geburtstag wurde dem Ernste der Zeit entsprechend gefeiert. Der Lehrer sprach über „Unsern Kaiser trägt Liebe und Verehrung“.

Große Freude löste am 1. Febr. Die verschärfte U.Boot-Krieg-Proklamation aus. Endlich ist die Zeit gekommen, da England die richtige Antwort auf sein dem Volkerrecht hohnsprechendes Unternehmen, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu bringen, gegeben werden kann. Die deutsche Regierung spricht in ihrer Note das rechte Wort. Vor ihrem Gewissen vor dem Volke und vor der Geschichte würde sie es nicht verantworten können, wenn sie nach der aberwitzigen und frevelhaften Kundgebung des Verbandes nicht jedes ihr zu Gebot stehendes Mittel ergriffe, um das Ende des Krieges zu beschleunigen, den

der Verband, aussichtslos, nur weiterführt, weil seine Leiter in unerfüllbare Versprechungen verkettet, sich vor Friedenshandlungen fürchten. Jetzt beginnt mit dem ungehemmten Tauchbootkrieg ein neuer Abschnitt des Krieges, und mit begeisterter Zustimmung begrüßen alle Deutschen diesen Entschluß, der nach reiflicher Erwägung auf Grund der Gutachten der maßgebenden Fachautoritäten, im rechten Augenblicke und mit ausreichenden Kräften begonnen wird. Hat die Kundgebung der Feinde, die uns staatliche und wirtschaftliche Verkrüppelung androht, eine neue Sachlage geschaffen, so besteht auch heute in bezug auf den Entschluß zum ungehemmten Unterseebootkrieg eine neue Sachlage, die uns seinen Erfolg verspricht. Sissauersche Hassgesänge sind, die heute in 70 Mill. Menschenherzen tönen: Sie lieben vereint, sie hassen vereint. Wehe dir England!

Am 8. Febr. fand eine W.M. Nachmusterung statt. Nur dass ich Lehrer war und so schon im v. Hilfsdienst Beschäftigung fand waren die Ursache, dass ich nicht A.S. oder K.v. geschrieben wurde. Von den Bruchweilern wurde niemand ausgehoben. Am 20. Febr. traf eine neue Trauerkunde ein. Der Sanitäter Gustav Hartmann, Ritter des E.K. war durch Granateinschlag in den Unterstand am 16. II. verschüttet worden, und nur als Leiche konnte er geborgen werden. Auf deutscher Erde bei Sennheim in den Vogesen fand er sein Heldengrab. Möge ihm die Erde leicht sein, seiner Frau und den 2 Kindern der Trost des Allmächtigen zuteil werden. Beurlaubt, aber nach wenig Tagen zurückgerufen zur Front, waren der Jäger Adolf Kaiser, Musketier Ludwig Fuchs und Pionier Schuster. Anfangs März wurde die U Boot-Beute für Monat Februar bekannt. Schätzungsweise über 800 000 versenkten Schiffsraumes.

Am 9. und 10. März war Einquartierung durch das Telegraphenbataillon 3 in Br. Es spannte 4 neue Leitungen, die von Trier über Thalfang, Kempfeld, Oberstein zum Großen-Haupt-Quartier nach Kreuznach führen. Es gruselte einen, wenn man die armen Kerle bei eisiger Kälte an den Masten hängen sah. „Schützen graben“ dachte ich für mich, der neue Talisman den man nachtragen soll, wenn man an irgendwelchen Verstimmungen leidet. Es ist zeitgemäßer und zutreffender als das alte Mensch, ärgere Dich nicht. Überhaupt hatten wir einen sehr strengen Winter.

3 Wochen lang stellte ich eine durchschnittliche Tagestemperatur von 18 bis 22 ° fest. Es war nur gut, dass der am 8. Jan. gefallene Schnee dadurch erhalten blieb, da sonst die ganze Winterfrucht erfroren wäre. Die Kartoffeln haben vielfach in den Kellern durch Frost gelitten, wenn auch die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren.

Durch Verfügung der Kgl. Rg. Vom 21.12.16 sollten die Kinder, die bestimmungsgemäß erst 1917 zu Ostern zur Entlassung kommen sollten, bereits am 15. Febr. entlassen werden. Da sich der Winter aber lange hinzog, wurde p. Verfügung aufgehoben und der Ortsschulbehörde überlassen, den Entlassungstermin zu bestimmen, welche dann für Bruchw. für den 15. März festgesetzt wurde. Zur Entlassung kamen 11 Kinder, 8 Knaben und 3 Mädchen. Da nach der neuen Schulüberweisungsliste 8 Kinder neu aufzunehmen sind, beträgt der zukünftige Stand der Klasse 65; 36 Knaben und 29 Mädchen.

Wie oben ausgeführt (war) hatte am 1. Febr. eine Bestandsaufnahme sämtlicher Früchte stattgefunden. Ihr Ergebnis war nicht zufrieden stellend, und um die entstandenen Lücken, durch Verfüttern von Brotgetreide, tolles Draufloswirtschaften, Brotkartenschwindel etc entstanden, einigermaßen zu stopfen und die Ernährungsfrage zu sichern und ein Durchhalten zu ermöglichen, sah man sich gezwungen, die Brotration vom 15. IV. auf 6 ½ kg Brotgetreide – vorher 9 kg – pro Kopf und Monat herunterzusetzen. Gleichzeitig wurde bestimmt, dass dem Selbstversorger nur 8 ltr Kartoffeln als Saatgut für 1 Morgen zur Verfügung bleiben. In der Woche nach Ostern wurden noch einmal 400 ltr Kartoffeln freiwillig von der Gemeinde abgegeben, während Nachbargemeinden nur die Hälfte bez. keine ablieferten. Überhaupt tut in dieser Beziehung Bruchw. seine Schuldigkeit. Wenn die Leute auch anfangs murren und schimpfen auf die vermeintliche Lodderwirtschaft, zum Schlusse hört man doch immer: Was will man denn machen, die in den Städten wollen doch auch leben. Diese Bereitwilligkeit wurde nicht allein von mir festgestellt, sondern der Herr

Landrat v. Nasse bestätigte sie vor kurzem aufs ausdrücklichste. Weniger ergebnisreich war meine Werbearbeit für die III. Kriegsanleihe. Um das Resultat vorwegzunehmen, durch Schulzeichnungen kamen nur 780 M zusammen. Als Grund der augenblicklichen Missstimmung glaube ich folgendes angeben zu können. Letztes Jahr war durch Vermittlung des Karl Fickert Saatweizen beschafft worden. Die Lieferung hatte sich aber so verzögert, dass er anfangs Dezember, zur Aussaat also viel zu spät, erst ankam. Was nun damit anfangen. Der eine fing an, der andere machte es nach. Zum Schlusse hatten fast alle, es waren circ. 30 Familien, einen Teil davon mahlen lassen. Da, Ende Januar wurden Erhebungen angestellt: Wo ist der Weizen? Da alle den Weizen auf ihre Mahlkarte hatten stellen lassen, glaubte man auch, es würde keine Bestrafung erfolgen. Umso erbitterter war man als Ende Febr. vom Amtsgericht Rhaunen die Urteile zugeschickt wurden. Es wurde jeder mit 20 M Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens, 2 ½ M bestraft. Wohl sahen auch hier einsichtsvolle Bauern das rechtlich begründete Urteil als richtig an, wenn sie auch das Strafmaß für etwas hoch hielten. 5 M hätten auch getan. Andere dagegen konnten ihr Unrecht nicht einsehen, dass ja auch nur in einem Formfehler bestand, sie hätten auf der Bürgermeisterei sich das Saatgut als Brotgetreide überweisen lassen sollen. Und zu diesen gehörte die Mehrzahl. Bei der Werbearbeit hörte ich nicht einmal, nein 10mal den Einwurf: Wir haben genug gezeichnet. 22,50 M ist viel Geld. Es wird wieder herausspringen u. dergl. m. Obwohl ich in der Schule losdonnerte, vielfach predigte ich tauben Ohren. Die Liste zeigt das ja. Und einige, die etwas zeichneten, tatens eben nur, um einen guten Eindruck zu schinden. Wie ich nachträglich hörte, sollen immerhin noch einige tausend Privatzeichnungen gemacht worden sein. Für die Gemeinde selbst wurden noch 15 000 M gezeichnet. Der Betrag wird durch geschlagenes Holz gedeckt.

Zeichnungsliste A

Für d. 6. K. A. über Beträge unter 100 M

1. Hugo Becker (S. v. Heinrich Becker)	50 M
2. Richard Becker („ „)	50 M
3. Hugo Dietrich (S. v. Phil Dietrich)	10 M
4. Otto Dietrich („ „)	10 M
5. Emil Hartmann (S. v. Rud. Hartmann)	10 M
6. Artur Klar (S. v. Fritz Klar)	10 M
7. Friedrich Risch (S.v. Fritz Risch)	20 M
8. Alice Schuler (T. v. Eduard Schuler)	25 M
9. Wanda Schuler („ „)	25 M
10. Emma Schreiner (T. v. Karl Schreiner)	10 M
11. Emilie Schreiner („ „)	10 M
12. Emil Stumm (S. v. Wilh. Stumm)	10 M
13. Ida Kling (T. v. Adolf Molz)	20 M
14. Erich Kling (S. v. „ „)	<u>20 M</u>
	280 M

Liste B. Beträge über 100 M

1. Fritz Becker (S. v. Fr. Becker I.)	100 M
2. Oswald Becker „ „)	100 M
3. Olga Becker (T. v. „ „)	100 M
4. Eugen Bender (S. v. Adolf Bender)	100 M
5. Hilda Bender (T. v. „ „)	<u>100 M</u>
	780 M

Hatte man gehofft, der Saatenstand sei noch einigermaßen, so sollte man sich getäuscht haben. Als von 16. IV. an kein Schnee mehr lag, fing man mit der Frühjahrssaat an. Es war ganz selbverständlich, dass sich die Arbeit drängte, jedoch blieb das Wetter dauernd trocken, so dass keine Pause eintrat. Innerhalb drei Wochen war Gerste und Hafer gesät und auch die Kartoffeln bereits gesetzt. Verwunderlich schnell ist es überhaupt zugegangen; denn eigentliches Frühlingswetter haben wir erst seit 26. – 28. IV. Zu dieser Zeit waren die Wiesen noch vollständig grau und gefroren. Ja am 2.5. lag in manchen Beständen des Hochwaldes noch Schnee. Um der Landbevölkerung entgegen zu kommen, war eine Verlängerung der Osterferien in Aussicht genommen. Der Ortsschulvorstand war der Ansicht, dass man die Hilfe der Kinder in der Kartoffellegezeit dringender benötige, lehnte deshalb eine Verlängerung ab und beschloß, die Pfingstferien in p. Zeit zu verlegen. Und zwar sollten sie am 3. Mai beginnen, so dass die Schule wieder am 14. Mai beginnt. Der Herr Landrat richtete sich in einem Apell vom 20. IV. an die Lehrer und Schüler mit der Bitte, eine Eiersammlung zu unterhalten. Selbverständlich stellte sich die gesamte Lehrerschaft in einer stattgehabten Versammlung in Katzenloch der vaterländischen Forderung zur Verfügung. Demnach gehen die Kinder von Haus zu Haus um Eier einzusammeln. Der Lieferant bekommt pro Stück 25 Pf. Der Sammler 1 Pf. Für Mühewaltung etc. Dann bleibt ein weiterer halber Pf für den Überbringer nach Kempfeld und restliche 1 ½ Pf. Zwecks Verpackung, Fracht etc. zur Verfügung des Herrn Bürgermeisters. Bereits am 15. Sept. 16 war eine Eiersammelstelle bei Vorsteher Klar für die gesamte Bürgermeisterei eingerichtet. Eier wurden aber keine abgeliefert. Nun soll auf diese Weise ein neuer Versuch gemacht werden. Bei der ersten Lieferung am 2. Mai konnten bereits 218 Stück nach Kempfeld abgeführt werden. Mögen immer solch günstige Ergebnisse zu verzeichnen sein.

Am 2. Mai machte ich meine letzte Eintragung in die Chronik und bemerkte damals, dass das Wetter dauernd schön sei. Heute, am Monatsschluß hat man bei einem Gange durch die Felder und Wälder einen fast betäubenden Eindruck. Der Roggen, der damals nur handbreit gewachsen war, steht heute in Ähren. Die vordem leeren Gemüsegärten sind mit grünem Flor bedeckt und die damals keimenden dicken Bohnen und Erbsen können jeden Tag zu blühen anfangen. Hatte damals eine grelle Sonne unruhig durch den hellen, blattlosen und winddurchsausten Garten geflirrt, so herrscht jetzt darin das nur hier und da mit einigen sonnigen Flecken durchsetzte stille Dunkel eines wildverwachsenen Waldes. Ebenso unerhört ist die Üppigkeit der Laubmassen des Waldes selbst; selbst die ältesten Bewohner haben nie ein solches Treiben erlebt. Noch einige Wochen weiter so, und wir dürfen einer guten Ernte gewiß sein.

Während hier der Frühling prangte, hielt in Frankreich der Tod wieder grausigste Ernte. Die mit großen Worten angekündigte und während der Wintermonate mit unerhörten Massen an Kriegsgeräten vorbereitete Frühlingsoffensive der Westmächte hatte schon zu Ostern bei Arras und in der Champagne eingesetzt. Weder das heftigste Trommelfeuer noch die tiefgestaffelten Infanteriestürme vermochten den feldgrauen Damm nicht zu durchbrechen. Auch unsere heimatlichen Regimenter 17; 29; 69 standen in den Brennpunkten, bei Lenz sowie Chemin des Dames. Dabei wurde der Rekrut Fritz Edinger am 5. Mai durch Handschuß verwundet. Tote haben wir in Bruchw. nicht zu beklagen. Heute scheint die Schlacht sich ihrem Ende zu nahen und schon hört man Stimmen, die von einer neuen Einheits-Sommer-Offensive sprechen. Neugierig kann man zur Stellungnahme und Beteiligung Rußlands sein; hier ist die augenblickliche Lage so unklar, dass es der späteren Geschichtsforschung vorbehalten bleibt, den Schleier zu lüften. Erwähnt sei auch hier der Massensturm der Italiener in der letzten Hälfte des Mai am Isonzo, wo sie 4 qkm Geländegewinn mit circ. 200 000 blutigen Verlusten erkaufen. Und während dieser allgemeinen politischen u. strategischen Lage rüsten sich die Sozialisten der verschiedenen Mächtegruppe zum Gange nach Stockholm – zur Friedenskonferenz. Mögen die unsrigen das Wort unseres Reichskanzlers mitnehmen: Zum Frieden bereit – aber nicht auf jeden Fall –

zum Kampfe entschlossen. Näher auf diese allgemeine Sachlage einzugehen, geht über den Rahmen dieser Aufzeichnungen hinaus.

Bei einer durch die Schulkinder abgehaltenen Altmaterialien-Sammlung wurden gesammelt 2 ltr. Papier, 1 ½ ltr. Lumpen. Der Wiederkehr des Schlachttages von Skagerrak wurde in der Schule gedacht und die Herzen der Kinder für die abzuhaltende Ubootspende weichgemacht. Ergebnis derselben 107 M. Am 20. Mai machte der Lehrer mit Herrn Pfarrer Hobein und Herrn Lehrer Wolf aus Sensweiler einen Gang nach Hoxel, der auch zu einem Zeichen der Zeit gehörte. Wir holten nämlich die erholungsbedürftigen Kinder aus der Industriegegend ab. In den Wochen vorher war schon von den verschiedensten Seiten, Kirche und Schule, für diesen Vaterländischen „Hilfsdienst“ – ich betone das Wort Hilfsdienst, geworben worden. Diesmal sollte, meiner Ansicht nach, zum erstenmal ein Opfer gebracht werden. Fremde Kinder aus der städtischen Bevölkerung sollten auf dem Lande untergebracht werden. Anfangs schien die Sache verheißungsvoll zu werden. Zwölf Familien hatten sich bereit erklärt ein Kind aufzunehmen, allerdings gegen eine Entschädigung von 50 Pf pro Tag. Und dann kamen Bedenken. Sind die Kinder sauber? Im Falle von Krankheit wer übernimmt die Verantwortung etc. Folge davon, 6 fallen ab, so dass nur noch 6 bereit sind, das Werk christlicher Nächstenliebe und vaterländischer Pflicht auszuüben. Also an p. Montag holten wir die Kinder in Hoxel ab. Sie waren unter der Führung der Herrn Schätzing, früherer Lehrer von Wirschweiler. Er hatte einen Transport von 23 Kindern. 6 waren für Allenbach, 8 für Sensweiler, 3 für Langweiler und der Rest für Bruchw. bestimmt. Die Kinder waren aus Friedrichstal. Todmüde und hungrig kamen wir abends um 10 Uhr hier an. Für Bruchweiler wahrhaftig ein Ereignis, überall standen die Bürger in Gruppen zusammen, die Sachlage besprechend. Je ein Kind kam zu Karl Köhler, Heinrich Becker, Jean Frangenberg, Adolf Bender, Emil Hartmann und Fritz Klar.

Randbemerkung noch einsetzen./Seite 99

Wie nebenstehende Randbemerkung zeigt, hatten wir am 20.6. hohen Besuch in der Schule. Die Herrn waren erschienen um die Zweite Lehrerprüfung des Lehrers vorzunehmen, welche auch bestanden wurde. 8 Tage später ging es in die Ferien. Ausnahmsweise gutes Wetter begünstigte die Arbeit und schon nach 10 Tagen war das Heu eingebracht. Allerdings schien es als sollten die Pflanzen verdorren bis denn im halben Juli ein Wetter einsetzte, wie sich's der Hochwaldbauer besser nicht wünschen kann. Der Stand der Sommerfrüchte war denn auch wie selten. Vor allem versprach die Gerste einen sehr guten Ertrag. Weniger zufrieden stellend war der Ausfall der Roggenernte. Schneckenfraß und der strenge Winter hatten das Ihre getan. Allgemein wurde geklagt über den sehr dürftigen Ausfall. Im Monat Juli und August wurde Bruchweiler von dem eigentlichen Krieg in soweit verschont als keinerlei Verluste zu beklagen waren. Anders war es im September wo der Musk. Heinrich Stumm durch Ellenbogenschuß in Galizien ziemlich schwer verwundet wurde. Heute schmückt das E. K. II. seine Brust und er freut sich, dass die Heilung seiner Wunde so gute Fortschritte macht. Die Herbstferien mit angesetzten Pfingsferien begannen am 27. Aug. und dauerten bis 7. Oktober. Da die 7. Krieganleihe vom 17. September bis 18. Okt. aufgelegt war, galt es zu werben. Dabei habe ich nun erfahren dass die Zeichenlust gegen die vorhergehenden bedeutend zurückgegangen war. Die Leute wollen ihre Kapitalien nicht zersplittern, darum zeichnen sie bei ihrer Kasse. Dann sind andere ängstlich und glauben, der ganze Geldmarkt würde nach dem Kriege vom K.A. überflutet und die Folge davon: Fallender Kurs. Dann wollen die Bauersleute kein Bargeld zur Verfügung haben, sie machen die teure Lebenshaltung geltend. (Diese Bauern. Verbleiben wir arme Beamten, die wohl Teuerungszulagen erhalten, aber in keinem Verhältnis zur Teurung stehen. Führe ich nur ein Beispiel am: Wenn ich früher 80 bis 90 M für einen Anzug auslegte, so erhielt ich wohl das Beste. Nun sah ich mich genötigt, einen Anzug zu kaufen. Kriegsware wollte ich nicht und für einen guten Anzug bezahlte ich 270 M. Die Teuerungszulage beträgt für mich 300 M. Mit dem

Überschuß von 30 M kann ich aber unmöglich die Mehrkosten an Schuhzeug bestreiten. Womit werden die übrigen Lücken gestopft? Wie gesagt: Es zeichneten bedeutend weniger Bauern, dadurch aber, dass diese etwas tiefer in den Beutel griffen, konnten wir doch den alten Standpunkt behaupten.

Zeichenliste für Beträge von 100 Mark.

1. Otto Risch Sohn von Fried. Risch	100 M
2. Elfriede Bach Tochter von Ad. Bach	100 „
3. Martha „ „ „ „ „	100 „
4. Fried. Ad. Bach Sohn „ „ „	100 „
5. Fritz Becker „ „ Fried. Becker I.	100 „
6. Oswald „ „ „ „ „	100 „
7. Olga „ Tochter „ „ „	100 „
8. Richard Becker Sohn „ Heinr. Becker	100 „
9. Hugo „ „ „ „ „	100 „
10. Elisabeth Schreiner Tochter v. Phil. Schreiner	100 „
11. Eugen Bender Sohn von Ad. Bender	100 „
12. Hilda Bender Tochter „ „ „	100 „
13. Elsa Faust „ „ „ „	<u>100 „</u>
	1.300 M

Zeichnungslist über Beträge unter 100 M.

1. Emil Stich Sohn von Karl Stich	20 M
2. Albert Kessler „ „ Ludw. Kessler	5 „
3. Emil Stumm „ „ Wilh. Stumm	30 „
4. Karl Schummer „ „ Otto Schummer	10 „
5. Otto Köhler „ „ Jakob Köhler	15 „
6. Artur Klar „ „ Fritz Klar	30 „
7. Emma Schreiner Tochter v. Karl Schreiner	10 „
8. Emilie Schreiner „ „ „ „	10 „
9. Karl Schreiner Sohn „ „ „	10 „
10. Albert Schmidt Mündel v. Heinrich Schmidt	<u>10 „</u>
	150 M.

Vom 15. Okt. bis 18. Okt. war eine Ernteflächenerhebung, welche der Lehrer auch vorzunehmen hatte. Hierbei machten sich auch große Mängel bemerkbar. Der Durchschnittsertrag vom Morgen wurde wie folgt angenommen: Korn 3 ltr. Hafer und Gerste je 8 ltr. Mischelfr. 5 ltr. Weizen 4 ltr. Dass er sich bedeutend höher gestellt hat, ist für den Laien sogar verblüffend. Tatsache ist wohl dass für Gerste und Hafer wohl die Ernte mit 13 ltr. taxiert werden kann. Das Mehr geht entweder im Schleichhandel für enormes Geld fort oder es wird ans Vieh verfüttert. Die Kartoffelernte war gut. Wohl reichte das Ergebnis nicht an das von 1915 heran. Bei einer vom 8. bis 17. Nov. stattgehabten Kartoffelbestandsaufnahme kam ein sehr schönes Resultat heraus. Wohl sind Riesenmengen von der Bürgermeisterei zu liefern. Es wurden 28 000 ltr. angefordert. Freiwillig wurden ungefähr 18 000 abgeliefert. Das Soll kann aber ganz gut erreicht werden. Am 27. Okt. ging der Pionier Phil. Berg, eben von einer leichten Verwundung genesen, in Flandern verloren. Er wird seither vermisst. Hoffentlich meldet er sich bald aus englischer Gefangenschaft. Über die beiden letzten Monate des Jahres ist wenig nachzutragen.. Es sei zunächst erwähnt, das p. Berg sich nach 3 Wochen aus englischer Gefangenschaft.

Siehe Randbemerkung Blatt 103

Am hl. Abend bekam Familie Fried. Fickus die Nachricht, dass ihr Sohn August im Westen den Heldentod gestorben sei. So hatte ihn seine Todesahnung, die er bei seinem letzten Urlaub auch dem Schreiber dieses gegenüber äußerte, nicht betrogen. Um so bewundernswerter ist, wie ich schon an früherer Stelle erwähnt habe, das stille Heldentum des alten Vaters und der Schwester des verstorbenen Helden.

Zu Anfang des Jahres 1918 herrschte unter der ländlichen Bevölkerung große Erregung als neue Verordnungen über die Schweineschlachtung bekannt wurden. Vom Bundesrat war verordnet worden, dass alle Schweine von über 30 Pfd Lebendgewicht wegen Mangel an Futtermittel abzuschlachten seien. Wohl hat auch mancher „Sachverständige“ den Kopf über diese Maßnahme geschüttelt und sich gefragt: Wo soll denn die gute Kartoffelernte hingekommen sein? Was soll man mit seinen Abfällen machen? U.s.w. Alle unnützen Frager hatten keine Ahnung von dem erschrecklichen Stand unsrer Volksernährung und dem gewaltigen Defizit an Nahrungsmittel, hauptsächlich an Kartoffeln und Hartfrüchten zur Pferdefütterung, über welche die Kommission streng vertrauliche Mitteilung erhielt, welche anfangs Februar die Körnerbestandsaufnahme bewerkstelligen sollte. Wenn der Schreiber schon im Herbst Kritik an den behördlichen Versuchen zur Erfassung der größtmöglichen Mengen übte, so fand er als Kommissionsmitglied seine Annahme vom vorigen Herbst bestätigt. S. daselbst: Vielleicht interessieren die beschlagnahmten und zur Abgabe bestimmten Getreidemengen

Von	Sensweiler	Bruchweiler	Schauren
Korn	„ 29 ltr.;	„ 37 ltr.;	„ 29 ltr.
Gerste	„ 60 „ ;	„ 165 „ ;	„ 90 „
Hafer	„ 95 „ ;	„ 100 „ ;	„ 105 „

Schreiber kann nicht umhin, die niedrige Gesinnung folgender beider Familien auch für die Zukunft festzunageln:

Eduard Schuler, ungefähre Anbaufläche 10 ha. Land, kann nicht 1 Pfd abgeben im Gegenteil würde ihm zu seiner Haushaltung noch allerhand zu stehen; dagegen ist bekannt, dass er Gerste u. s. w. zu Wucherpreisen nach Idar verkauft. Witwe Friedrich Becker hatte nicht weniger als 25 ltr Frucht verheimlicht, die von der Kommission aufgefunden wurden, um jetzt ihrer rechtlichen Bestimmung zugeführt zu werden.

Als zweite Härte sehen oben genannte Gemeinden die Zwangslieferung ihrer Milch an hiesige Molkerei an, während das benachbarte Kempfeld davon befreit ist.

An Ostern k amen 11 Kinder zur Entlassung, neu werden 6 aufgenommen. Stand der Klasse ist 55. Gleich nach Ostern fand eine Unterbrechung des Schulbetriebes statt, da der Lehrer bei einer Kartoffelbestandsaufnahme beschäftigt war. Die Pfingstferien wurden verlegt um den Herbstferien angehängt zu werden.

Auf die 8. Kriegsanleihe wurden folgende Beträge gezeichnet: Von 100 M an:

1. Friedrich Schreiner	geb. 26. 3.12	Sohn v. Philipp	100 M
2. Berta	„ „	14. 9. 96 Tochter „ „	100 „
3. Emil Stumm	„ „	12. 1.07 Sohn „ Wilh. St.	100 „
4. Else Molz	„ „	12. 6.17 Tochter „ Adolf M.	100 „
5. Erna Molz	„ „	12. 6.17 „ „ „ „	100 „
6. Hugo Becker	„ „	30. 6.06 Sohn „ Heinr. B.	100 „
7. Ida Risch	„ „	19. 9.11 Tochter „ Fritz R.	100 „
8. Adolf Bach	„ „	20. 5.08 Sohn „ Adolf B.	100 „
9. Martha Bach	„ „	13. 5.06 Tochter „ „ „	100 „
10. Heinrich Becker	„ „	14.11.01 Sohn „ Friedr. B.	100 „
11. Walter Becker	„ „	13.12.02 „ „ „ „	100 „
12. Fritz	„ „	7. 1.04 „ „ „ „	100 „
13. Oswald	„ „	28. 5.06 „ „ „ „	100 „

14. Olga	„	„	12.12.09 Tochter	„	„	100	„	
15. Eugen Bender	„	„	22.11.02 Adolf Bender			100	„	
16. Hilda	„	„	14. 6.04	„	„	100	„	
17. Walter Faust	„	„	5. 3.08 Sohn v. Ph.			<u>100 M</u>		
							1.700 M	

An Beträgen 100 M gingen ein:

1. Emil Stich geb.	2.	9.11 Sohn	v. Karl St.			100 M	
2. Artur Klar	„	26. 7.06.	„	v. Fritz Kl.		50 „	
3. Karl Schommer	„	14. 2.08	„	v. Otto Sch		5 „	
4. Mathilde	„	10. 6.12 Tochter	„	„	„	5 „	
5. Wanda Schuler	„	30. 1.09	„	v. Eduard		50 „	
6. Otto Köhler	„	20. 9.11 Sohn	v. Jakob			20 „	
7. Ludwig Krieger	„	27. 4.71				20 „	
8. Emma Schreiner	„	12. 4.05	„	Tochter v. Karl		10 „	
9. Emilie	„	2. 5.07	„	„	„	10 „	
10. Karl	„	25.10.08 Sohn	„	„		10 „	
11. Hilda Hartmann	„	3. 6.12 Tochter	v. Heinrich			10 „	
12. Wanda Schuster	„	3. 9.12	„	v. Wilhelm IV		10 „	
13. Hugo Doll	„	19.11.05 Sohn	v. Amalie D.			30 „	
14. Emil Hartmann	„	10. 3.10	„	v. Rudolf		50 „	
15. Hermann	„	22. 8.15	„	„	Heinrich H.	10 „	
16. Paula Hartmann	„	15. 5.15 Tochter	v. Emil			5 „	
17. Otto Hartmann	„	27.12.13 Sohn	v. „			5 „	
18. Frieda Schuster	„	21.11.08 Tochter	v. Ludwig			<u>20 „</u>	
							Sa. 330 M

Der Vorfrühling war recht gut, und hatten sich die Feldbestellungen recht flott abgewickelt. Die Wiesen standen bis zum halben Mai recht schön. Da setzte naßkalte Witterung ein und verhinderte jegliches Wachstum. Schließlich wurde der Regen von scharfem Ostwind abgelöst, welcher den Boden total ausdörrte. So kam es, dass die Bauern äußerst früh zur Heuernte schritten. Kurz vor die Heuernte fiel eine Ernteflächenerhebung, durch welche der Schulbetrieb abermals 1 Woche eingestellt werden musste

Nach den Heuferien konnte man bei einigermaßen gutem Wetter die Kinder morgens fortziehen sehen. Zum Walde gings, um daselbst eine kriegswirtschaftliche Maßnahme 1. Ranges vorzunehmen. Laubheu! Sammelt Laubheu! Das war die Losung des Tages. Da die Schulsammlungen in unserer Bürgermeisterei der Heuferien wegen, die äußerst verschiedenartig waren, verhältnismäßig spät einsetzte und dann auch noch scheinbar nicht das gewünschte Resultat erzielt wurde, wurde die Lehrerschaft von der Kreissammelstelle aus in scharfer Weise angegriffen. Dass auch in diesem Falle bei uns hier oben die Sache nicht „im Argen“ lag, möchte ich beweisen. Der flüchtige Beobachter schätzt den Idar äußerst laubreich ein, übersieht aber völlig, dass wir ausschließlich Hochwald haben, der bei der Laubheugewinnung gar nicht in Frage kommt. Ich musste z. B. bis weit hinter Schauren, runter bis nach Katzenloch und halbwegs Sensweiler mit meinen Kindern, um einigermaßen auch dieser Pflicht zu genügen. In der näheren Umgebung von Bruchw. war aber auch rein nichts zu finden. Und wie schwer uns diese Pflicht wurde, kann nur der beurteilen, der die Kinder mit 30 bis 40 Pfd Frischlaub schwitzend und keuchend den weiten Heimweg machen sah. Das gesammelte Laub ging waggonweise an größere Darren, wo der Wassergehalt noch heruntergesetzt wurde, um dann gemahlen mit Melassen vermischt als Pferdefutter Verwendung zu finden. Die Entschädigung betrug 18 M pro ltr. Reichlich, sehr reichlich bemessen war der vorgesehene Fuderlohn pro ltr u. kam 50 Pf. Ich möchte behaupten, dass gerade das, die Futurlöhne um das 3 bis 4fache in die Höhe schnellen ließ. Tagesverdienste

mit Einspänner von 70 bis 80 M sind keine Seltenheiten. Aug. verunglückte ein kriegsgefangener Russe, welcher bei Fr. Fickus in Arbeit auf recht tragische Weise. Er war morgens zur Sandgrube um daselbst „Kies“ zu graben. Als er mittags nicht zurück kam und man nach ihm suchte, lag er unter niedergegangenem Gestein verschüttet und er konnte nur als Leiche geborgen werden. Beim Begräbnis zeigte es sich in rechter Weise, wie man bei uns Barbaren den Feind behandelt. Leutnant Weiß – Schauren sprach am Grabe einige schlichte Soldatenworte, eine tief ergreifende Trauerweise der andern Kriegsgefangenen und ein Lied der Schulkinder beschloß die erhebende Trauerfeier, an der ein großer Teil der Gemeinde Anteil genommen hatte. Am 9. August unternahmen wir mit der Schule eine Reise an den Rhein, früh um ½ 5 zogen wir aus, spät abends ½ 12 kamen wir gesund und zufrieden zurück. Vom 2. Sept. bis einschl. 16. Okt. waren Herbstferien, infolge Verwertung der Pfingstferien, 2 Tage Osterferien und ein Kriegsanleihtag. Vom 20. Okt. bis 3. Nov. war schulfrei. Da der Schulraum nicht geputzt wurde. Dem Herrn Kreisschulinspektor war hiervon Mitteilung gemacht. Um den Betrieb wieder aufnehmen zu können, beauftragte der Lehrer die ältesten Mädchen, zu reinigen, da sich sonst niemand zu dieser Arbeit „hergeben“ wollte. An den schulfreien Tagen wurden, soweit es die Witterung erlaubte, Bucheckern gesammelt. Das Ergebnis ist nicht so groß und nun?!!!

Es lebe die Zukunft!

9. November allgemeine Deutsche Revolution.

11. November Waffenstillstand.

Zwei ganz ungeheuerliche Tatsachen. Das Alte stürzt, und vorbei all das entsetzliche, blutige Morden. Wie kams? Schon manchmal hatte man den Teufel an die Wand gemalt und doch. Ja, wer nicht abseits gestanden, wer hingelauscht hatte in den Kampflärm, der hat es kommen hören, hatte gemerkt, wie die beiden Kräfte, die den Gang der menschlichen Kultur bewegen und regeln: Die vorwärtstreibende und die hemmende Kraft – der Fortschrittedrang und der Erhaltungstrieb sich maßen. Liberalismus – Socialismus und Konservatismus nennen wirs in der Politik. Das ist nur eine enge Sphäre, in der diese Kräfte sich tätigen, deren Spiel aber doch die ganze Welt von Anfang an geformt hat und in aller Zukunft formen wird. Jetzt hieß es: Farbe bekennen.

Man kann ja auch ganz abseits stehen, sich nicht kümmern und das, was vorgeht, und nur seinen eigenen, engsten Interessen leben (Und das taten, ach, so viele)

Zu den Dingen der alten Ordnung, die ich verabscheue, gehört auch z. B. (nein obenan) der Militarismus und sein Helfershelfer der Großkapitalismus. Oder wer will behaupten, dass unsere Lebensführung und unsere aus gewissermaßen unwissenden Zeiten überkommenen Einrichtung vernünftig seien? Um nur eins hervorzuheben, das Unvernünftigste von allem: neunzehntel von allen Hilfsquellen darauf zu verwenden, einander besser totschiagen zu können, sich die Heimat Erde im Beutestücke einzuteilen, um die man sich gegenseitig zerfleischt, statt sie in ein Eden umzuwandeln. Sozialistenphrasen? Nein, ich will hier nicht im socialdemokratischen Parteigeist gesprochen haben, sondern im weiten Sinn – im sozialen Geist. Dass die soziale Frage in gewaltiger Bedeutung unsere Tage erfüllt, wird wohl jeder einsehen. Das Arbeitervolk ist es müde, zu leiden. Wohl bin ich revolutionär, doch nicht Bolschewist. Ich sage, was schlecht ist in unserer Gegenwart und was gut werden könnte in der Zukunft. Ich sage aber nicht, dass der Weg vom schlechten Alten zum guten Neuen über den Brudermord führt. Von Gewalt will ich nichts wissen, weder von oben noch von unten. Nichts von Umsturz möchte ich reden, nein von Einsturz, dem Zusammenbruch einer veralteten Weltanschauung. Zum Umsturz d. h. zum Drunter und Drüber, zu einem Schreckenszustand kann es nur kommen, wenn die Vertreter der bisherigen Ordnung in trauriger Verblendung, oder gar aus selbstischen Gründen, sich gegen den Zusammenbruch veralteter Vorstellungen auflehnen. Dass sie den Zusammenbruch hindern können, daran ist natürlich heute nicht mehr zu denken, so wenig sich jemand einbilden darf, dass er diesen Einsturz veranlasst hat. Die Gemeinsamkeit ist ein lebender Organismus, dessen Schäden nur von innen heraus, und durch ein neues, reines warmes Herzblut geheilt werden können. Jeder

soll auf seiner Weise etwas davon hergeben, dass wir werden, was wir wollen: praktische, verwirklichungsvolle Revolutionsidealisten. Doch es gibt hier nicht geschichtliche Abhandlungen niederzuschreiben. Überlassen wir der Zukunft und dem gesunden deutschen Volkskern die Gestaltung des neuen deutschen Reiches. Der Eindruck war überwältigend, den die Nachrichten auf die Bevölkerung machten. Man stand wie vor den Kopf geschlagen. Erzähltes, ließ sich wieder erzählen und kamen so die unsinnigsten Gerüchte auf. Als z. B. in den ersten Revolutionstagen ungezählte deutsche Flieger von der Front kommend hier durchzogen, hieß es; die bringen die höheren Offiziere in Sicherheit; als eines Sonntags, morgens, ein Geschwader über dem Wald kreuzte, hieß es, die suchen den flüchtigen Kaiser u.s.w. u.s.w..

In der 1. Dezemberwoche wurde dann ein Bauern- und Soldatenrat gewählt. Die Gewählten nahmen jedoch nicht an. Nun weiter für „Heimkehrer keine Kirchenglocken dröhnen, kein Mädchenkranz schlingt euch den Rosenreigen, kein Festpokal bringt Dank den Heldenöhnen, ihr kommt zur Nacht – die Heimat liegt im Schweigen. Das wund gerissene Herz in Bann geschlagen, der Mund, der oft auch sang, von Weh verbittert; er quält sich ab, er will ein Wort auch sagen, bis „Heimat“ von den Lippen zittert. Greift auf das Wort! Es ist das tiefste Danken für euch, der Heimat blutende Bekennung. Ihr kommt zur Nacht. Still wie der Arzt zum Kranken. Und in den Morgen wachen – deutsche Männer. Da die 5. Armee, v. d. Marwitz, ihr Rückzugsgebiet zwischen Nahe und Mosel hatte, wälzten sich bald die ungeheueren Heeresmassen über die einzelnen Straßenzüge. Besonders belebt war die Straße Allenbach – Katzenloch – Idar. Selbstverständlich bekamen die angrenzenden Dörfer auch was zu sehen. Und bei den verschiedenen Einquartierungen war es herzerfrischend zu sehen, wie die Bewohner wetteiferten, den Heimkehrern und Siegern einen warmen Empfang und gutes Quartier zu bereiten. Untergebracht waren in vier Perioden in der Zeit vom 20. Nov. bis 30. Nov. eine Abteilung des Feldart. Rgt. 63, eine Minenwerfer Abt. u. Masch.Gew.Komp.Rgt. 102 (Sachsen) 3. eine Nachrichtenabteilung und 4. 2 Komp. Und eine Maschinen Gew.Komp.d.

1. Landwehr Inf.Rgt. 33, Gumbinnen. Und dann kam die feindliche Besatzungsarmee hier durch Vom 7. bis 11. Dez. Einmal waren hier über 2 000 Mann, Artillerie, untergebracht. Das Dorf hatte für Heu, Hafer, Holz und Obdach für die Mannschaften zu sorgen. Doch ich muß mich beschränken. Am 29. Dez. 18 bekamen die Dörfer Kempfeld, Schauern, Bruchweiler je eine Batterie des amerik. Feld.Art.Rgt. 344 Besatzung. Das Schullokal wurde für das Wachlokal mit Beschlag belegt. Wie fremdes Eigentum respektiert wird, sieht man an der verstümmelten Chronik, die, im Schranke fest verschlossen, doch sämtlicher leerer Blätter beraubt war, alle verschlossenen Schränke fest verschlossen, doch sämtlicher leerer Blätter beraubt war, alle verschlossenen Schränke und Schubladen sind erbrochen worden. Eine Beschwerde hatte wenig Erfolg, da die Täter nicht ausfindig gemacht wurden.